

## François Melis

### Auf der Suche nach der SPD-Bibliothek 1945/46. Eine späte Würdigung von Paul Neumann

Auf der bisher vergeblichen Suche nach dem Spezialdossier der Redaktion der *Neuen Rheinischen Zeitung*, das in den 1920er Jahren im Archiv der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands angelegt worden war, stieß ich auf den mir unbekannt Namen Paul Neumann. In seiner Arbeit „Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs“ brachte Paul Mayer das Archiv dieser Zeitung in Zusammenhang mit dem SPD-ParteiVorstandsangestellten Paul Neumann, dem es zur Ausstattung des Karl-Marx-Hauses in Trier übergeben worden sei.<sup>1</sup> Mayer fügte hinzu, dass Neumann Gerüchten zufolge, die er auf ihre Richtigkeit nicht überprüfen konnte, jetzt (d.i. 1966 – F.M.) in Ostberlin lebe.<sup>2</sup>

Ein weiterer Hinweis über Neumann fand sich dann bei Heinz Stern und Dieter Wolf in ihrer Reportage „Das große Erbe“.<sup>3</sup> Sie erwähnten, dass dieser unmittelbar nach der Machtergreifung Hitlers zusammen mit dem Leiter des SPD-Archivs Jonny Hinrichsen und Paul Kampffmeyer beim Verpacken des Archivs mithalf.<sup>4</sup> Er war, so in einer Anmerkung, in den Jahren nach 1949 maßgeblich am Aufbau der vorzüglichen Bibliothek des ZK der SED beteiligt.<sup>5</sup>

Durch Zufall kam ich bei der langjährigen Mitarbeiterin der Marx-Engels-Abteilung des Berliner Instituts für Marxismus-Leninismus (IMLB), Inge Werchan,<sup>6</sup> die sich zusammen mit Prof. Dr. Bruno Kaiser um das Wiederauffinden der Marx-Engels-Bibliothek und insbesondere der Identifizierung ihrer Bücher große Verdienste erwarb, auf Neumann und das SPD-Spezialarchiv der *Neuen Rheinischen Zeitung* zu sprechen. Zu meiner Überraschung stellte

---

<sup>1</sup> Paul Mayer: Die Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs und das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses. In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. VI/VII, 1966/67, Hannover 1966, S. 93.

<sup>2</sup> Ebenda, Anm. 31.

<sup>3</sup> Heinz Stern/Dieter Wolf: Das große Erbe. Eine historische Reportage um den literarischen Nachlaß von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1972.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 123.

<sup>5</sup> Ebenda, S. 223.

<sup>6</sup> Ebenda, S. 172.

sich heraus, dass sie in den 1950er Jahren zusammen mit Kaiser an einem Gespräch mit Neumann über den Verbleib der SPD-Bibliothek teilgenommen hatte. Dankenswerterweise konnte ich Einsicht nehmen in Kopien verschiedener Dokumente, darunter auch in Neumanns „Bericht über den augenblicklichen Stand des Partei-Archivs an den Zentral-Ausschuss der Partei“ vom 28. Januar 1946. Nach mehrjähriger Suche stieß ich im September 2003 in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO) auf eine Akte mit 31 Dokumenten über die Tätigkeit von Neumann 1945 und Anfang 1946 sowie Mai 1948.<sup>7</sup> Sie werden im Anhang erstmals veröffentlicht.

Sowohl Werchans Erinnerungen als auch die Dokumente lassen detailliert das Wirken Neumanns erkennen. Besonders zwei seiner Verdienste sind hervorzuheben: Zusammen mit dem wissenschaftlichen Berater des SPD-Archivs, Paul Kampffmeyer, und dem Leiter der gleichnamigen Einrichtung, Jonny Hinrichsen, war er 1933 bemüht, Dokumente dieses Archivs vor dem Zugriff der Nazis zu bewahren. Unmittelbar nach der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus ergriff Neumann die Initiative, um annähernd die Hälfte der 1933 beschlagnahmten und auf verschiedene Institutionen aufgeteilten Bibliothek – sie war Bestandteil des SPD-Archivs – sowie weitere unersetzliche Dokumente aufzuspüren. Die Bedeutung bestand nicht allein darin, dass er die Bibliothek wieder als geschlossene Sammlung zusammenführte. Vielmehr stellte sich einige Jahre später heraus, dass sich darin eine größere Anzahl von Büchern aus der Bibliothek von Karl Marx und Friedrich Engels befand. Wenn Neumann auch bis Anfang der 1950er Jahre der Annahme war, dass sie als verloren gelten, schuf er doch maßgeblich die Voraussetzungen dafür, dass Teile dieser Bibliothek – eine wichtige Quelle der Ideengeschichte von Marx und Engels und zugleich eine bibliophile Kostbarkeit – wieder als eigenständiger Bestand rekonstruiert werden konnten.

Trotz intensiver Recherchen fanden sich nur wenige Lebensspuren von Paul Neumann. Sein Fragebogen, den er als langjähriger Mitarbeiter der ZK-Bibliothek der SED pflichtgemäß ausfüllen musste und der wichtige Daten zu seinem Leben enthält, konnte in der SAPMO nicht aufgefunden werden.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO), Signatur: SG Y 31/6657. In ihr ist auch eine weitere Kopie des bereits erwähnten „Berichts über den augenblicklichen Stand des Partei-Archivs an den Zentral-Ausschuss der Partei“ enthalten.

<sup>8</sup> Der Verf. dankt Herrn Andreas Grunwald, Archivar in der SAPMO, für die Geduld und die Hilfe bei der Suche nach Dokumenten über Paul Neumann.

Neumann war ursprünglich als Buchhalter an der Hauptkasse beim Parteivorstand der SPD tätig.<sup>9</sup> Das Berliner Adressbuch führt in einem Fall den Namen Paul Neumann mit dieser Berufsbezeichnung von 1912 an bis in die 30er Jahre, so dass sich dahinter wahrscheinlich unsere gesuchte Person verbirgt. Danach wohnte er im Südosten Berlins, Britzer Str. 26.

Als die Sozialdemokratische Partei Deutschlands gegen Ende der 1920er Jahre beabsichtigte, Marx' Geburtshaus in Trier in ein Museum umzugestalten, bewarb sich Neumann beim Parteivorstand um den Posten des Verwaltungsleiters.<sup>10</sup> Er bekundete persönlich großes Interesse an der Errichtung dieser musealen Stätte. Die Bewerbung war erfolgreich. Noch im selben Jahr, als die SPD 1928 das Gebäude für die Summe von 93 739 Goldmark erwarb,<sup>11</sup> erhielt Neumann erstmals die Gelegenheit, es kennen zu lernen. In einem Bericht von Ende Mai oder Anfang Juni 1948 beschrieb er das bürgerliche Wohnhaus als „ein altes zweistöckiges Haus, in der Brückenstrasse 91 gelegen, das von zahlreichen Mietern bewohnt war und in dessen Erdgeschoss sich zwei Kramläden befanden.“<sup>12</sup>

Zusammen mit profilierten Marx-Kennern, wie der Marx-Biograf Dr. Otto Maenchen-Helfen, der russische Emigrant und Auslandskorrespondent des Moskauer Marx-Engels-Instituts Boris Nikolaevskij und Kampffmeyer, wurde ein Konzept für die Ausgestaltung des Museums erarbeitet und Neumann mit der Ausführung nach einem genau festgelegten Plan beauftragt.<sup>13</sup> In dem erwähnten Bericht beschrieb er ausführlich die Ausstellungskonzeption, die nach dem Umbau des Hauses verwirklicht werden sollte.<sup>14</sup> Vorgesehen war auch die Einrichtung einer Bibliothek mit etwa 3000 Bänden, die „sehr wertvolle Stücke“ enthalten sollte. Die Sammlung wurde von Neumann selbst zusammengestellt.<sup>15</sup>

Die Eröffnung des Museums war für den 5. Mai 1931, dem 113. Geburtstag von Marx, vorgesehen.<sup>16</sup> Doch die sich hinziehenden Renovierungsarbeiten

---

<sup>9</sup> Mayer, Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs, S. 93.

<sup>10</sup> Siehe [Paul Neumann:] Bericht über den Aufbau des Karl Marxhaus-Museums in Trier, Dokument Nr. 28.

<sup>11</sup> Jürgen Herres: Das Karl-Marx-Haus in Trier. 1727 – Heute. Bürgerliches Wohnhaus. Politisches Symbol. Historisches Museum. Trier 1993, S. 49.

<sup>12</sup> Siehe Dokument Nr. 28.

<sup>13</sup> Hierfür hatte der sozialdemokratische Parteivorstand eine „vorbereitende Kommission“ eingesetzt. Herres, Das Karl-Marx-Haus in Trier, a.a.O., S. 52.

<sup>14</sup> Siehe Dokument Nr. 28.

<sup>15</sup> Paul Neumann: Bericht über den augenblicklichen Stand des Partei-Archivs an den Zentral-Ausschuss der Partei, Dokument Nr. 25.

<sup>16</sup> Herres, Das Karl-Marx-Haus in Trier, a.a.O., S. 54.

ließen das nicht zu. Wohl aus diesem Grunde wurde als Zwischenlösung im Dezember 1930 im großen Lesesaal des SPD-Archivs in Berlin eine Sonderausstellung präsentiert mit „Ausschnitten aus dem Marx-Museum“, wie es in Trier entstehen sollte.<sup>17</sup> Auch wenn dokumentarisch nicht belegt, dürfte Neumann aktiv am Zustandekommen dieser Ausstellung beteiligt gewesen sein. In einer Reportage stellte das sozialdemokratische Zentralorgan *Vorwärts* sie vor.<sup>18</sup> Lebenswahre Gemälde und Büsten von Karl Marx empfangen den Besucher. Das „Kommunistische Manifest“ wurde in einer seltenen Ausgabe präsentiert. In den Mittelpunkt der politischen Tätigkeit von Marx rückte man dessen „geniale Redaktion“ der *Neuen Rheinischen Zeitung*, die er in der Revolution von 1848/49 in Köln als „Organ der Demokratie“ herausgegeben hatte. Vor allem die letzte, rotgedruckte Nummer dieser Zeitung falle dem Beschauer ins Auge. Von Marx „als *Begründer der Internationale*“ leitete man über zu den „sozialistische(n) Vorkämpfer(n) und Kämpfer(n) der deutschen Sozialdemokratie“. „Der treueste Freund und Kampfgenosse von Marx, Friedrich Engels“, sei durch ein „vortreffliches Oelgemälde“ vertreten. Große Aufmerksamkeit verdienen die ausgestellten Briefe und Aufzeichnungen von ihm. Zum Schluss betonte der *Vorwärts*, dass jeder Besucher „eine plastische Vorstellung von den großen führenden Persönlichkeiten der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung“ mitnehme, „deren Hauptobjekte von den Genossen Hinrichsen und Neumann erklärt werden.“<sup>19</sup>

Der Machtantritt von Hitler verhinderte die nach weiterer Verzögerung für den 50. Todestag von Marx am 14. März 1933 geplante Eröffnung des Trierer Museums.<sup>20</sup> Hitlerhorden, wie Neumann berichtete, stürmten im März das Haus, demolierten sehr viel und pflanzten auf das Dach die Hakenkreuzfahne.<sup>21</sup> Die meisten Ausstellungsstücke befanden sich aber noch in Berlin. Allerdings waren sie auch dort nicht dem Zugriff der Nazis entgangen und, wie Neumann weiter schrieb, sind sie als verloren zu betrachten. Seine Nachforschungen nach 1945 über den Verbleib dieser Materialien verliefen ergebnislos.<sup>22</sup>

<sup>17</sup> Jahrbuch der Deutschen Sozialdemokratie 1930, Berlin 1931, S. 4. Das SPD-Archiv mit der Bibliothek befand sich unter einem Dach mit dem „Vorwärts-Haus“ in der Lindenstraße 3, dem Sitz des SPD-Vorstandes, im 4. Stock des 1. Quergebäudes.

<sup>18</sup> *Vorwärts*, Nr. 576, Abendausgabe, 9.12.1930, S. 4.

<sup>19</sup> Ebenda.

<sup>20</sup> Herres, Das Karl-Marx-Haus in Trier, a.a.O., S. 56. Neumann nannte in seinem Bericht über den Aufbau des Karl-Marxhaus-Museums, S. 3 als Eröffnungstermin Marx' Geburtstag am 5. Mai 1933, Dokument Nr. 28.

<sup>21</sup> Ebenda, S. 3; ausführlich in: Herres, Das Karl-Marx-Haus in Trier, a.a.O., S. 56–60.

<sup>22</sup> Siehe Dokument Nr. 28.

Vor allem der Eigeninitiative von Hinrichsen, Kampffmeyer und Neumann war es zu verdanken, dass einzigartige Dokumente der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen über die deutsch-dänische Grenze oder als diplomatische Post nach Paris verbracht werden konnten. Wohl in Tag- und Nachteinsätzen bereiteten sie die wertvollsten Schriftstücke des Archivs für den Transport vor. Hierzu gehörten u.a. der Marx-Engels-Nachlass, mehrere Mappen mit Briefen Dritter an Marx und Engels, die gesondert aufbewahrt worden waren, sowie vollständige Zeitungsjahrgänge demokratischer, frühsozialistischer und anarchistischer Provenienz.<sup>23</sup> Auf Grund des Archivumfangs konnten allerdings nicht alle Materialien zum Versand gebracht werden. So verblieben in Berlin die bereits erwähnte vorgesehene Sammlung für das Karl-Marx-Haus, die von Kampffmeyer privat gesammelten und in seinem Arbeitszimmer aufbewahrten Dokumente sowie das Archiv der *Neuen Rheinischen Zeitung* von 1848/49.<sup>24</sup>

Während der Nazi-Diktatur wurden Neumann, Kampffmeyer und Hinrichsen von der Geheimen Staatspolizei „hart bedrängt“, die fieberhaft nach dem so genannten „Ruhmesarchiv der SPD“ fahndete.<sup>25</sup> Leider ging Neumann nicht ausführlich darauf ein. In seiner Bescheidenheit schrieb er lediglich, dass es für sie eine Selbstverständlichkeit war, die Gestapo von der Sammlung fernzuhalten.<sup>26</sup> Kampffmeyer und Hinrichsen sollen zeitweise verhaftet und ersterer misshandelt worden sein.<sup>27</sup> Letzterer machte gegenüber der Gestapo bewusst irreführende Angaben, um Spuren von Rettungsaktionen zu verwischen. So gab er wider besseren Wissens an, dass beispielsweise das Archiv der russischen Sozialdemokratie (Menschewiki) bereits vor 1933 ins

---

<sup>23</sup> Stern/Wolf: Das große Erbe, a.a.O., S. 123; ausführlich über die Rettungsaktionen siehe Mayer, Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs, a.a.O., S. 81–99; Hans-Peter Harstick: Zum Schicksal der Marxschen Privatbibliothek. In: International Review of Social History, Jg. 18, H. 2, Amsterdam 1973, S. 210–216; Einführung zu: Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA), Vierte Abteilung, Vorauspublikation zu Band 32 (im folgenden: Einführung zur Vorauspublikation MEGA<sup>2</sup> IV/32): Die Bibliotheken von Karl Marx und Friedrich Engels. Annotiertes Verzeichnis des ermittelten Bestanden, bearbeitet v. Hans-Peter Harstick, Richard Sperl u. Hanno Strauß unter Mitwirkung v. Gerald Hubmann, Karl-Ludwig König, Larisa Mis'kevič u. Ninel' Rumjanceva, Berlin 1999, S. 64–70.

<sup>24</sup> Mayer, Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs, a.a.O., S. 93.

<sup>25</sup> Siehe Dokument Nr. 25. Das wird durch Gestapo-Unterlagen bestätigt, die sich in der SAPMO befinden; siehe Mikrofiche, R58/2418, Preußische Geheime Staatspolizei.

<sup>26</sup> Siehe Dokument Nr. 25.

<sup>27</sup> Mayer, Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs, a.a.O., S. 96.

Ausland gebracht wurde,<sup>28</sup> obwohl es erst nach der Machtergreifung Hitlers in den Maitagen mit Hilfe der französischen Botschaft als diplomatische Post nach Paris gelangte.<sup>29</sup> Dagegen konnte Hinrichsen drei Kisten und zwei Blechkoffer mit wichtigen Archivmaterialien in Berlin verborgen halten, in denen sich zum Teil einzigartige Periodika aus der Frühgeschichte der Arbeiterbewegung befanden, darunter auch das Original der *Neuen Rheinischen Zeitung*. Diese Materialien konnten zwei Jahre später ins Ausland geschmuggelt werden und trafen wohlbehalten am 22. August 1935 in Amsterdam in dem vom niederländischen Sozialisten Dr. Nicolaas Wilhelmus Posthumus gegründeten Internationalen Institut für Sozialgeschichte ein.<sup>30</sup> Gelegentlich fanden sich die drei Genannten zu Zusammenkünften zusammen, um Informationen über das Schicksal des SPD-Archivs auszutauschen. Doch konnten sie nichts Positives erfahren. Von einem „Genossen Nemitz“ erfuhr Neumann lediglich, dass die dem SPD-Archiv angeschlossene Bibliothek in das Geheime Staatsarchiv verbracht und dann an die Bibliothek der Hochschule für Politik weiter gegeben wurde.<sup>31</sup>

Vom Kreis der unmittelbar Verantwortlichen und intimen Kenner des SPD-Archivs überlebte nur Neumann die Nazi-Herrschaft. Kampffmeyer und Hinrichsen waren zwischenzeitlich verstorben. Neumanns Entschluss stand fest, die Suche nach dem verschollenen Archiv der SPD unverzüglich aufzunehmen. Spätestens nach der Zulassung demokratischer Parteien in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone nahm er Kontakt mit dem Zentralausschuss der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf, der seinen Sitz in der Berliner

<sup>28</sup> Siehe Preußische Geheime Staatspolizei, An das Preußische Finanzministerium, Berlin, den 18. März 1936, in: SAPMO, Sign.: R58/2418.

<sup>29</sup> Mayer, *Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs*, a.a.O., S. 90–95.

<sup>30</sup> Ebenda, S. 97; Harstick, *Zum Schicksal der Marxschen Privatbibliothek*, a.a.O., S. 214/215. Das von Harstick bezeichnete Redaktionsexemplar der *Neuen Rheinischen Zeitung* stellte sich allerdings 1998 als das von Engels benutzte Exemplar heraus. Das als „Redaktionsexemplar“ bezeichnete Konvolut, von Marx bis zu seinem Tod 1883, danach von Eduard Bernstein und Karl Kautsky bis 1890 in Zürich und London genutzt, ist seit Anfang 1932 im Besitz des Moskauer Marx-Engels-Lenin-Instituts. Über die bewegte Geschichte dieses einzigartigen Exemplars siehe François Melis: *Eine Zeitung geht um in Europa. Das Marxsche Exemplar der Neuen Rheinischen Zeitung*. In: *Nachlass – Edition. Probleme der Überlieferung persönlicher Nachlässe des 19. Jahrhunderts und ihrer wissenschaftlichen Edition (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. NF 2003)*, Berlin 2003, S. 171–175. Eine erweiterte Fassung erschien in dem von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung herausgegebenen *Marx-Engels-Jahrbuch* 2004, Berlin 2005, S. 79–117.

<sup>31</sup> Siehe Dokument Nr. 25. Ausführlich in: *Einführung zur Vorauspublikation MEGA<sup>2</sup> IV/32*, S. 65/66.



Einladung des SPD-Zentralausschusses an Paul Neumann vom 24. November 1945 (Dok. 23). Sitz des SPD-Zentralausschusses, Behrenstr. 35–39 (Aufnahme 2003).

Behrenstraße 35–39 hatte.<sup>32</sup> Er wurde als „Archiv-Verwalter“ beim geschäftsführenden Vorstand eingesetzt,<sup>33</sup> der ihm am 29. Oktober 1945 ein Gehalt von 400 RM zubilligte.<sup>34</sup> Das Archiv richtete sich provisorisch in der Bülowstraße 7 ein.<sup>35</sup>

Spätestens Anfang Juli 1945 nahm Neumann seine neue Tätigkeit auf, in der er sofort gefordert war.<sup>36</sup> Otto Grotewohl, Vorsitzender des Zentralausschusses, drang darauf, nicht nur einen „tadellos funktionierenden, eisernen

<sup>32</sup> Siehe Matthias Loeding: Politischer Neubeginn unter sowjetischer Besatzung. Die Konstituierung des Zentralausschusses (ZA) der SPD in Berlin im Mai/Juni 1945. In: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2004/II, Berlin 2004, S. 38–50.

<sup>33</sup> Siehe Dokument Nr. 1 und 9.

<sup>34</sup> SAPMO, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Zentrales Parteiarchiv, Bestand: SPD-ZA (Sowj. Bes.Zone): Sitzungen des Geschäftsführenden Vorstandes des ZA. Juli 1945–März 1946: (im folgenden: Protokollsitzung ZA), Signatur: DY 28/II 2/2, Bl. 4–5: Protokoll Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes vom 29.10.1945.

<sup>35</sup> Siehe Dokument Nr. 23.

<sup>36</sup> Auf einem Brief der Christlich Demokratischen Union, Bezirk Tiergarten, in dem auf aufgefundene Akten früherer politischer Parteien hingewiesen worden war, machte Otto Grotewohl mit Datum 13. Juli 1945 einen Bleistiftvermerk, dass Neumann sich der Sache annehmen solle. Siehe SAPMO, IML.ZPA, Juli 1945–März 1946, Bestand: SPD-ZA (Sowj. Bes. Zone): Zur Bildung eines Parteiarchivs 1945 (im folgenden: Bildung eines Parteiarchivs), Signatur: DY 30/II 2/13, Bl. 6. Neumann verwies selbst auf den Beginn seiner Arbeit mit „Anfang Juli 1945“; siehe Dokument Nr. 25.

Organisationsapparat“ aufzubauen, sondern darüber hinaus das Augenmerk zu richten auf „die Entfaltung weltanschaulicher Werte“, wofür ein „wissenschaftliches Archiv“ dringend erforderlich sei. Richtlinien und ein Arbeitsprogramm sollten ausgearbeitet werden.<sup>37</sup> Offensichtlich erhielt Neumann unmittelbar nach dem 23. Juli 1945 vom Vorstandsmitglied Erich Gniffke den Auftrag, hierfür Vorschläge zu unterbreiten. In einem Schreiben an Gniffke, das allerdings undatiert und ohne Unterschrift ist, aber sehr wahrscheinlich von Neumann verfasst wurde, heißt es, dass ein Dokumentations- und Tatsachenmaterial über die Nazi-Herrschaft für Referenten sowie für ein Handbuch des Nationalsozialismus angelegt werden sollte. Er verwies auf einen Genossen Georg Schmidt, der in der letzten Zeit Aufzeichnungen über „Schandtaten der Nazis“ angefertigt habe, die in seinem Nachlass zu finden sein müssten. Außerdem seien die letzten Jahrgänge des *Vorwärts* zu sichten, in denen regelmäßig über Verbrechen der Nazis berichtet wurde. Die Durchsicht könne einem Gen. Löbe übertragen werden.<sup>38</sup>

Doch das Schwergewicht von Neumanns Tätigkeit lag in den kommenden Wochen und Monaten darauf, von den Nazis 1933 beschlagnahmte Teile des Archivs und die Bibliothek der SPD ausfindig zu machen. Einen entsprechenden Auftrag erhielt er bereits Anfang Juli 1945.<sup>39</sup> Seine Berichte an den Zentralkomitee der SPD geben detailliert Auskunft über die erreichten Fortschritte bzw. die aufgetretenen Hemmnisse.<sup>40</sup> Sichtbar wird, dass er hartnäckig dieses Ziel verfolgte und erfolgreich verstand, bürokratische Hemmnisse und Sonderinteressen verschiedener Institutionen zu überwinden. Unterstützt wurde er hierbei insbesondere von dem erwähnten Vorstandsmitglied Gniffke. Bei Schwierigkeiten schaltete sich Grotewohl persönlich ein.<sup>41</sup> Neumanns Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Er konnte nicht nur annähernd die Hälfte des alten Bibliotheksbestandes ausfindig machen, sondern darüber hinaus auch z.B. Bücher des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt/Main sowie Bestände verschiedener sozialistischer Büchereien.<sup>42</sup>

<sup>37</sup> Bildung eines Parteiarchivs, Bl. 2–3.

<sup>38</sup> Ebenda, Bl. 4–5. Gemeint sind die Jahrgänge des *Vorwärts* vor 1933. Ob sich hinter „Gen. Löbe“ Paul Löbe verbarg, der im Juni 1933 zum Vorsitzenden des Parteivorstandes der SPD im „Reich“ gewählt, mehrfach von den faschistischen Machthabern gefangen gehalten wurde und nach 1945 in der Sozialdemokratie eine aktive Rolle spielte, konnte nicht ermittelt werden.

<sup>39</sup> Siehe Dokument Nr. 25.

<sup>40</sup> Siehe Dokument Nr. 2, 3, 5, 7, 10 und 25.

<sup>41</sup> Siehe Dokument 2.

<sup>42</sup> Siehe Dokument Nr. 3 und 4. Zum Institut für Sozialforschung in Frankfurt/Main siehe Rolf Wiggershaus: *Die Frankfurter Schule. Geschichte. Theoretische Entwicklung. Poli-*



Neumann konzentrierte seine Recherchen auf die Preußische Staatsbibliothek Berlin, Unter den Linden und auf das Geheime Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. Otto Winzer, Stadtratsmitglied des Berliner Magistrats und späterer Außenminister der DDR, machte vor allem den administrativen Weg frei für die Suche in den Kellern der Staatsbibliothek.<sup>43</sup> Dort fand Neumann zu seiner Überraschung neben der Kartothek der SPD-Bibliothek ein Aktenstück, das über das Schicksal dieses Teiles des Archivs lückenlos Auskunft gab und aus 16 200 bibliographischen Einheiten bestand.<sup>44</sup> Danach zeigten die nationalsozialistischen Machthaber großes Interesse an den Archivbeständen. Die verschiedenen Amtsstellen hätten, wie Neumann in seinem vorläufigen Abschlussbericht vom 28. Januar 1946 schrieb, ein „förmliches Wettrennen“ um ihren Besitz veranstaltet. Zu den Institutionen habe die Staatsbibliothek gehört, ferner das Seminar für Staatsforschung in Berlin-Wannsee und das „Braune Haus“ in München – die zentrale Hochburg der Nazipartei.<sup>45</sup> Mit diesem Aktenstück fand Neumann zugleich eine weitere wichtige Spur zu Beständen der SPD-Bibliothek: das Geheime Staatsarchiv in Berlin-Dahlem.

Nach vielfachen Anstrengungen gelang es Neumann am 12. September 1945, annähernd 10 000 der insgesamt 26 000 Bände umfassenden Bibliothek des Parteiarchivs vom Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek, Prof. Dr. Hoecker, in Empfang zu nehmen, wofür er eine Quittung ausstellte.<sup>46</sup> Zuvor hatte er erreicht, dass ihm eine bibliothekarische Hilfskraft beigegeben wurde, mit deren Hilfe er eine Auflistung der mit dem Stempel „Bücherei der soz. Partei“ versehenen Bücher vornehmen konnte.<sup>47</sup>

---

tische Bedeutung, München 1988. Die Bibliothek wurde 1924 von einem gewissen Huber geleitet, siehe Rolf Hecker: Erfolgreiche Kooperation: Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und das Moskauer Marx-Engels-Institut (1924–1928) (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Sonderband 2), Berlin/Hamburg 2000, S. 24.

<sup>43</sup> Siehe Dokument Nr. 2, 3, 4 und 6.

<sup>44</sup> Siehe Dokument Nr. 10.

<sup>45</sup> Siehe Dokument Nr. 25. Das von Neumann erwähnte Seminar war das Institut für Staatsforschung an der Universität Berlin, das im August/September 1940 3618 Titel erhalten hat. Sicher aus Unkenntnis erwähnte Neumann nicht, dass auch das Staatswissenschaftlich-Statistische Seminar der Friedrich-Wilhelms-Universität ca. 1300 Titel im Februar 1940 erwarb, darüber hinaus die Bayrische Staatsbibliothek und die Bibliothek Ribbentrops im Auswärtigen Amt. Ausführlich über die Zerschlagung des Buchbestandes des SPD-Archivs in: Einführung zur Vorauspublikation MEGA<sup>2</sup> IV/32, S. 65/66.

<sup>46</sup> Siehe Dokument Nr. 11 und 25.

<sup>47</sup> Siehe Dokument Nr. 9. Der Stempelaufdruck lautet exakt: „Bibliothek der Sozialdemokratischen Partei“ bzw. „Sozialdemokratische Partei Deutschlands ARCHIV der SPD“. Siehe Inge Werchan: Verzeichnis von verschollenen Büchern aus den Bibliotheken von Marx und Engels. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H. 8, Berlin 1981, S. XIV–XIX, u. H. 12, Berlin 1982, S. VI–VIII; siehe auch: MEGA<sup>2</sup> IV/32, S. 133/134.

Damit sah aber Neumann seine Mission gegenüber dem Berliner Magistrat nicht für beendet an. Hartnäckig verfolgte er weitere eindeutige Beweise der Existenz von Buchbeständen aus dem Besitz der SPD, darunter auch die bereits für das Karl-Marx-Haus in Trier zusammengestellte Bibliothek, die mit dem Stempel „KARL-MARX-HAUS TRIER“ als Besitzvermerk versehen war.<sup>48</sup> Da er eine besondere Beziehung zu diesen Büchern hatte und wusste, dass sie sich zuletzt vor ihrer Beschlagnahmung am Belle-Alliance-Platz 6–7 befanden, besaß er verständlicherweise ein erhöhtes Interesse daran, sie wieder aufzufinden. Gegenüber dem Magistrat gab er deutlich zu verstehen, dass der SPD-Vorstand auf dem Rechtsanspruch seines Eigentums beharre. Nach eigenen Beobachtungen konnten Mitarbeiter des nach 1945 wieder errichteten Archivs feststellen, dass die für das Karl-Marx-Haus vorgesehene Bibliothek aus der Preußischen Staatsbibliothek nach dem Ermeler-Haus, dem Sitz der Ratsbibliothek, abtransportiert worden war.<sup>49</sup> Denn der Magistrat verfolgte ebenfalls das Ziel, eine Zentralbibliothek der sozialistischen bzw. politischen Literatur aufzubauen.<sup>50</sup>

Die zuständige Abteilung Volksbildung sah sich nunmehr gezwungen, die Karten auf den Tisch zu legen. In einem Schreiben an den SPD-Zentralausschuss<sup>51</sup> teilte sie mit, „daß der größte Teil der von der Ratsbibliothek s. Zt. geborgenen Bibliothek ‚Karl Marx-Haus Trier‘ im August von einem russischen Beauftragten im Majorsrang, dessen Namen und Dienstan-schrift man uns nicht mitteilte, im Militärlastwagen abgeholt worden ist, um nach Moskau überführt zu werden.“<sup>52</sup> Auf den verbliebenen Rest würde ein Herr Rudi Heubeck<sup>53</sup> Besitzanspruch erheben, da er die von den Nazis beschlagnahmten Bücher vor dem Einstampfen gerettet haben will. Ansonsten

<sup>48</sup> Neumann listete als weitere Buchbestände die der *Vorwärts*-Redaktion, der Bibliothek Hermann Molkenbuhrs, der Sozialdemokratischen Parteischule, der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, des Sozialdemokratischen Büros für Rheinland und Westfalen und des Vorstandes der SPD auf. Siehe Dokument Nr. 13.

<sup>49</sup> Siehe Dokument Nr. 5 und 17.

<sup>50</sup> Siehe Dokument Nr. 2, 8 und 9.

<sup>51</sup> Der Brief ist undatiert, aber mit dem Eingangsstempel der SPD vom 15. November 1945 versehen. Siehe Dokument Nr. 18.

<sup>52</sup> Ebenda.

<sup>53</sup> Möglicherweise besteht hier ein Irrtum hinsichtlich des Vornamens. Wahrscheinlich handelte es sich um den Historiker Hans Heubeck, der auf Empfehlung von Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht ab September 1945 der sowjetischen „Trophäenkommission“ bei der Suche und Requirierung von Marx-Engels-Dokumenten sowie der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung in der sowjetischen Besatzungszone behilflich war. Siehe Rolf Hecker: Marx/Engels-Dokumente dem „IMEL“ zugeführt“. Zur Requirierungsaktion des Moskauer Marx-Engels-Lenin-Instituts 1945/46. Mit zwei Briefen. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 1997, H. 3, S. 74–76.

wäre von der genannten Bibliothek keine Spur mehr vorhanden gewesen, hätte nicht das Personal der Ratsbibliothek die Bücher in teilweise schon aufgeweichtem Zustand aus dem Schmutz aufgelesen. Durch das Eingreifen der Russen sei jedoch die ganze Frage ziemlich belanglos geworden, da es sich nur noch um den Rest von 50–60 Büchern handle.<sup>54</sup>

Hinter dem „russischen Beauftragten im Majorsrang“ verbarg sich Major Aleksandr Michajlovič Stoljarov, der entsprechend einem Beschluss des ZK der Kommunistischen Partei (Bolschewiki) (WKP (B)) und im Auftrag des amtierenden Direktors des Moskauer Marx-Engels-Lenin-Instituts (IMEL) Anfang September 1945 gezielt flächendeckend in der sowjetischen Besatzungszone die Suche nach „Materialien über Leben und Werk der Klassiker des Marxismus-Leninismus“ aufnahm. Mitte November traf zur Unterstützung der Suchaktion der Mitarbeiter des IMEL, Michail Vasiljevič Osipov in Berlin ein.<sup>55</sup> Nachdem vom IMEL ein Verzeichnis mit gewünschter Literatur zugesandt wurde, entnahm Stoljarov aus der Berliner Stadtbibliothek wichtige Zeitungsbestände, u.a. die *Neue Rheinische Zeitung*, den *Social-Demokrat* und 47 Jahrgänge des *Vorwärts*. Sein Gang führte auch in die Kellermagazine der Ratsbibliothek in der Breitestraße 36, dem Ermeler-Haus. Nach einem Bericht des amtierenden Direktors des IMEL an den Chef der Verwaltung für Propaganda und Agitation des ZK der WKP (B), Georgij Fjodorovič Aleksandrov vom Februar 1946 wurden u.a. etwa 1000 Bände aus der SPD-Bibliothek, darunter 243 mit dem Stempel „Karl-Marx-Haus Trier“, requiriert. Die Literatur aus dem Trierer Museum wurde in der Preußischen Staatsbibliothek gefunden. Nach diesem Bericht stellte sich auch heraus, dass Exponate des für das vorgesehene Museums des Karl-Marx-Hauses in Trier durch die Nazis im März 1933 beschlagnahmt und danach heimlich durch Antiquariate verkauft wurden.<sup>56</sup>

---

<sup>54</sup> Siehe Dokument Nr. 18. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um den Bestand, der im November 2002 von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin an die Friedrich-Ebert-Stiftung als Eigentümer zurückgegeben wurde. Die 70 Bücher, die für das Marx-Museum in Trier vorgesehen und Teil der genannten Ausstellung im Dezember 1930 im SPD-Archiv waren, konnten bei der Durchsicht eines lange unzugänglichen Magazinbereiches wieder aufgefunden werden. Siehe: SPD erhielt von Nazis konfiszierte Bücher zurück. In: *Neues Deutschland*, 13. November 2002, S. 13, Sp. 2–3.

<sup>55</sup> Hecker, Marx/Engels-Dokumente dem „IMEL zugeführt“, a.a.O., S. 74/75. Die folgenden Ausführungen stützen sich ebenfalls auf diesen Beitrag. Siehe auch Einführung Vorauspublikation MEGA<sup>2</sup> IV/32, S. 70/71.

<sup>56</sup> Während Hecker die Tätigkeit der „Trophäenkommission“ aus dem Blickwinkel der Belege des Moskauer IMEL, dem heutigen Russischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte (RGASPI), vortragen konnte, lässt sich durch die hier erstmals

Alles das konnte zu diesem Zeitpunkt Neumann mit Sicherheit nicht wissen. Doch nur wenige Tage später nach dem erwähnten Schreiben der Abteilung Volksbildung wurde er selbst mit der „Trophäenkommission“ konfrontiert. Im Auftrag des SPD-Zentralausschusses lud dessen Mitarbeiter Steinberg Neumann zu einer dringenden Besprechung für Montag, den 26. November, um 11 Uhr Vormittag in das Parteihaus ein.<sup>57</sup> Offensichtlich wurde er darüber informiert, dass eine „russische Kommission“ Auskunft über den Verbleib der Bibliothek des Karl-Marx-Hauses in Trier wünsche. Über die Beratung mit dieser am 28. November, an der „2 Vertreter der Russen, ein Dolmetscher und von uns die Genossen Schreiber und Neumann“ teilnahmen, hat letzterer eine Aktennotiz angefertigt.<sup>58</sup> Das Marx-Engels-Institut in Moskau stelle Nachforschungen in Berlin zur besagten Bibliothek an. Schreiber und Neumann informierten über deren Beschlagnahmung durch die Nazis und über den Stand der Ermittlungen. Die Bergungsstelle des Berliner Magistrats habe mitgeteilt, dass weitere Nachforschungen darüber zwecklos seien. Bei dieser Gelegenheit teilten die beiden SPD-Vertreter mit, dass der literarische Nachlass von Marx und Engels sowie wichtige Originaldokumente im März 1933 mit der Bibliothek der Menschewiki nach Paris gegangen seien.<sup>59</sup>

Als Neumann im Keller der Staatsbibliothek am 8. oder 9. August die Aktenstücke über die detaillierten Anweisungen für die Aufteilung der SPD-Bibliothek auf verschiedene Institutionen fand, nahm er auch unverzüglich Verhandlungen mit dem Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem auf.<sup>60</sup> Die Leitung zeigte sich gegenüber dem Anliegen des Zentralausschusses aufgeschlossen. Sie musste jedoch erklären, dass ihre Absicht, bei der Übernahme der SPD-Bibliothek diese „wertvolle Sammlung geschlossen und ungeteilt zu erhalten“, durch die Entscheidungen des damaligen NS-Finanzministeriums<sup>61</sup> zerschlagen wurde. Nur ein Restbestand wäre im Geheimen Staatsarchiv geblieben. Dieser und der hektographierte Katalog ständen sofort zur Verfügung. Doch sei die erbetene Rückgabe der Sammlung von Zeitungsausschnitten und weiteren Akten nicht möglich, da sie bei den Kämpfen um Berlin ein Opfer der Flammen geworden wären.<sup>62</sup> Neumann konnte sich persönlich vor

---

veröffentlichten Dokumente das Agieren der Kommission – zumindest in einem kleinen Ausschnitt – aus der Sicht der unmittelbar Betroffenen zeigen.

<sup>57</sup> Siehe Dokument Nr. 23.

<sup>58</sup> Siehe Dokument Nr. 24.

<sup>59</sup> Ebenda.

<sup>60</sup> Siehe Dokument Nr. 14.

<sup>61</sup> Ironie der Geschichte: Der damaliger Finanzminister war Graf Lutz Schwerin von Krosigk, Großneffe von Jenny Marx.

<sup>62</sup> Siehe Dokument Nr. 15.

Ort von den Zerstörungen überzeugen.<sup>63</sup> Am 20. November nahm er dann ca. 4 000 bibliothekarische Einheiten aus den Beständen des Geheimen Staatsarchivs in Empfang, nachdem der Magistrat den Zentralausschuss der SPD zuvor informiert hatte, dass die US-Militäradministration die Bestände freigegeben habe.<sup>64</sup> Auch nach dem Empfang dieser Bücher wurde ihm ermöglicht, gebundene Zeitungen systematisch zu sichten, wie den *Vorwärts* und andere „Parteiblätter“, um ihre Provenienz zu überprüfen und sie gegebenenfalls zum neuen Standort des SPD-Archivs zu überführen.<sup>65</sup>

Parallel zu der Suchaktion bemühte sich Neumann zusammen mit weiteren Mitarbeitern, wieder ein Bild-Archiv aufzubauen. So war es ihm gelungen, eine „stattliche Zahl von mehr als 300 Fotos führender Genossen zusammenzubringen.“<sup>66</sup>

Am 28. Januar 1946 legte Neumann dem Zentralausschuss der SPD eine vorläufige Bilanz der Suchaktion vor. Von insgesamt 40 000 Bänden, die vor 1933 die zentralen Organe der SPD einschließlich die Groß-Berliner Parteiorganisation ihr Eigentum nannten, war es ihm und seinen Mitarbeitern in sechsmonatiger angestrenzter Arbeit gelungen, annähernd 18 000 Bände wieder zusammenzutragen. Von ca. 26 000 bibliothekarischen Einheiten des

---

<sup>63</sup> Siehe Dokument Nr. 25.

<sup>64</sup> Siehe Dokument Nr. 19 und 20. Der Brief des Geheimen Staatsarchivs vom 27. 10. 1945 an das U.S. Headquarters Berlin District, Monuments, Fine Arts and Archives, Section, Berlin-Zehlendorf, Telefunkenhaus, Goertzallee, ist in der Anmerkung 2 des Dokuments Nr. 19 im Wortlaut abgedruckt.

<sup>65</sup> Siehe Dokument Nr. 25. Die Ausführungen von Stern/Wolf, *Das große Erbe*, a.a.O., S. 165 und 169 über die nach 1945 gesicherten Buchbestände aus dem SPD-Archiv enthalten mehrere Unrichtigkeiten und Fehlinterpretationen: Das Naziarchiv (damit war das Preußische Geheime Staatsarchiv in Berlin-Dahlem gemeint – F.M.) wäre „auf Weisung des Zentralkomitees unserer Partei“ 1945 durch eine Gruppe von Genossen sichergestellt und zunächst ohne eingehende Prüfung in die Preußische Staatsbibliothek überführt worden. Abgesehen davon, dass 1945 noch nicht die Vereinigung von KPD und SPD zur SED erfolgt war, konnten nur durch die damaligen Militäradministrationen entsprechende Handlungen veranlasst und vollzogen werden. Das bezeugt z.B. Dokument Nr. 19. Die bisherigen Ausführungen belegen darüber hinaus, dass sowohl bereits in der Zeit der Nazi-Herrschaft Bestände aus der SPD-Bibliothek von der Staatsbibliothek und anderen Institutionen übernommen wurden, als auch, dass die Zusammenführung dieser Bibliothek auf Initiative Neumanns und des Zentralausschusses der SPD zurückging.

<sup>66</sup> Siehe Dokument Nr. 25. In diesem Zusammenhang berichtete Neumann, dass das SPD-Archiv einen ansehnlichen Bildbestand mit Porträts von Marx und Engels, Ölgemälde von ihnen, die durch bekannte Maler angefertigt worden waren, seltene Lithographien und Drucke besaß. Dazu gehörte auch eine Reihe von wertvollen Originalbüsten, darunter eine Bronzestatue von Marx, die sein Urenkel Charles Longuet geschaffen hatte. Doch war es ihm bis Ende Januar 1946 nicht gelungen, irgendeine Spur von dieser Sammlung ausfindig zu machen.



Bericht von Paul Neumann vom 28. Januar 1946 (Dok. 25).  
Gebäude in der Bülowstr. 7 (Aufnahme 2003).

ehemaligen Parteiarchivs konnten 14 bis 15 000 gerettet werden. Zugleich musste Neumann jedoch konstatieren, dass die noch fehlenden Bücher genau diejenigen waren, die zu den wertvollsten gehörten. So seien alle Schriften von Marx und Engels sowie auch wichtige Kommentare – offensichtlich meinte er hier die in den Büchern vorhandenen Marginalien und Anstreichungen von ihrer Hand – „systematisch entfernt worden“. Die Aussichten, die fehlenden Exemplare wieder zu erlangen, seien gering.<sup>67</sup> Dieser Passus in seinem Bericht zeigt, dass es Neumann an der nötigen Zeit mangelte, die Bestände durchzusehen, was sich auch, realistisch gesehen, als unmöglich erwies. Im Vordergrund stand in erster Linie die Aufgabe, die SPD-Bibliothek zusammenzuführen. Demzufolge musste ihm verborgen bleiben, welche wertvollen Dokumente in dem Bestand enthalten waren: Bücher aus dem persönlichen Nachlass von Marx und Engels. Erst knapp fünf Jahre später sollte sich sukzessive das Geheimnis lüften. Zumindest hatte er dann die Genugtuung – falls er es so empfunden hat – diese Überraschung noch erlebt zu haben.

Die weiteren Bemühungen von Neumann auf den Spuren des SPD-Archivs lassen sich ab Ende Januar 1946 auf Grund fehlender Zeugnisse nur noch marginal verfolgen. Wir wissen lediglich, dass er auch nach der Vereinigung der KPD und SPD zur SED die Bemühungen, weitere Dokumente aus dem Geheimen Staatarchiv ausfindig zu machen, fortgesetzt hat. Mit dem Briefkopf des SPD-Zentralausschusses (!) richtete Schreiber, der nunmehr im Büro des Zentralsekretariats der SED tätig war,<sup>68</sup> einen Brief, datiert vom 12. No-

<sup>67</sup> Ebenda.

<sup>68</sup> So erhielt er den Auftrag, zusammen mit Richard Gyptner Vorschläge für eine Büroordnung des Zentralsekretariats zu unterbreiten. Er verfasste auch die Protokolle dieses

vember 1946, an das Geheime Staatsarchiv. Es kann als sicher gelten, dass Neumann diesen initiiert hat. Darin wurde erneut die Bitte vorgetragen, Nachforschungen nach noch vorhandenen Büchern aus der SPD-Bibliothek und insbesondere nach der Kartothek anzustellen. Zur Klärung dieser Angelegenheit würde der Archivverwalter (d.i. Neumann) in den folgenden Tagen persönlich vorsprechen.<sup>69</sup> Dieses Gespräch fand erst sechs Wochen später statt. Das Ergebnis ist durch eine handschriftliche Notiz bekannt. Danach wurde Neumann informiert, dass die Kartothek durch einen Brand verlustig gegangen sei. Er habe jedoch die Möglichkeit, Einblick in die vorhandenen Zeitungen zu nehmen, um festzustellen, welche darunter aus dem Besitz des SPD-Archivs stammen.<sup>70</sup> Ob Neumann die Zeit dafür gefunden hat, ist nicht überliefert. Doch stieß der Verfasser 1998 im Geheimen Staatsarchiv auf zwei Originale der *Neuen Rheinischen Zeitung* aus dem Motteler-Nachlass mit der eindeutigen Provenienz der SPD-Bibliothek.<sup>71</sup>

Auch nach der Schließung der DDR-Grenze 1961 war es Neumann möglich, nach (West-) Berlin zu fahren, um in Antiquariaten nach Spezialliteratur für die ZK-Bibliothek und das Archiv zu recherchieren und sie käuflich zu erwerben.<sup>72</sup>

In der Phase der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands entwickelte der Zentralaussschuss der SPD eine Initiative, das Karl-Marx-Haus in Trier zu einer internationalen Begegnungsstätte der Sozialisten und Kommunisten zu machen. Er wandte sich diesbezüglich mit einem Schreiben, das vom Vorstandsmitglied Gniffke unterschrieben wurde,<sup>73</sup> an fünf sozialistische und kommunistische Parteien Europas. Wir können zu Recht annehmen, dass Neumann mit an dieser Initiative beteiligt war. Den Entwurf selbst verfasste Adolf Rupprecht. Dieser war in den 1920er Jahren Direktor und nach 1933 Prokurist der Konzentration Aktiengesellschaft in Berlin – der Dachgesellschaft der wirtschaftlichen Unternehmen der SPD – und schuf die finanziellen Voraussetzungen zur Gestaltung des Marx-Geburtshauses zu einer musealen

---

Leitungsgremiums. Siehe Protokoll Nr. 9 der Sitzung des Zentralsekretariats [der SED] am 21. Mai [19]46, SAPMO, Sign. DY 30/IV 2/2.1/7.

<sup>69</sup> Siehe Dokument Nr. 20, Anmerkung 1.

<sup>70</sup> Ebenda.

<sup>71</sup> Ausführlich beschrieben in: François Melis: *Neue Rheinische Zeitung. Organ der Demokratie*. Edition unbekannter Nummern, Flugblätter und Druckvarianten. Dortmund Beiträge zur Zeitungsforschung, Bd. 57, hrsg. v. Hans Bohrmann und Gabriele Toepser-Ziegert, Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund, München 2000, S. 300–304.

<sup>72</sup> So nach freundlicher Auskunft 2003 von Günter Aurich, ehemaliger Mitarbeiter der IML-Bibliothek beim ZK der SED.

<sup>73</sup> Dokument Nr. 27.

Gedenkstätte.<sup>74</sup> Als der SPD-Zentralausschuss am 25. September 1945 die erneute Gründung des Wirtschaftsunternehmens unter demselben Namen mit einem Gesellschaftskapital von 480 000 RM beschloss, wurde Rupprecht zum Geschäftsführer berufen.<sup>75</sup> Bewusst knüpfte er in dem Entwurf an die Intentionen vor 1933 an. Die geplante Einweihung des Karl-Marx-Hauses – einer allen Sozialisten gehörenden „geheiligten“ Stätte – wurde durch die Hitlerherrschaft, die nur durch die Uneinigkeit der Arbeiterschaft möglich war, zunichte gemacht. Sie könne nunmehr nachgeholt werden. Deshalb sollten die angesprochenen Parteien, entsprechend dem Marx-Gedanken „Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch“, ein internationales Komitee bilden, „das zu unserem Vorschlag Stellung nimmt und Satzung für die Verwaltung des gemeinsamen Besitzes entwirft“.<sup>76</sup> Die erhoffte Resonanz blieb aus.

Die im April 1946 vollzogene Vereinigung der beiden Parteien von KPD und SPD zur SED hat Neumann überzeugt mitgetragen. Als Leiter der Bibliothek beim ZK der SED, zusammen in paritätischer Besetzung mit Julius Treuber, hatte er nunmehr sein Arbeitsdomizil im „Haus der Einheit“ (Wilhelm-Pieck-Str. – jetzt Torstraße/Ecke Prenzlauer Allee). Er bezog ein Gehalt von 700 RM.<sup>77</sup> Der Grundstock der Bibliothek im 6. Stock<sup>78</sup> setzte sich u.a. auch aus den Bücherbeständen des ehemaligen SPD-Archivs zusammen.<sup>79</sup>

Zur Würdigung des 100. Jahrestages der Revolution von 1848 beschloss das Zentralsekretariat der SED umfangreiche Maßnahmen. Darin eingeschlossen war eine Ausstellung, die von einer Kommission vorbereitet werden sollte. Neben Rudolf Dölling, Max Grabowski und Karl Obermann<sup>80</sup> von der

<sup>74</sup> Herres, Das Karl-Marx-Haus in Trier, a.a.O., S. 49

<sup>75</sup> Protokollsitzung ZA, 25.9.1945, Bl. 3.

<sup>76</sup> Dokument Nr. 26.

<sup>77</sup> Siehe Protokoll Nr. 9 der Sitzung des Zentralsekretariats [der SED] am 21. Mai [19]46, SAPMO, Sign. DY 30/IV 2/2.1/7.

<sup>78</sup> Siehe Protokoll Nr. 2 der Sitzung des Zentralsekretariats [der SED] am 25. April [19]46, SAPMO, Sign. DY 30/IV 2/2.1/1.

<sup>79</sup> Nicht wie in der Einführung zur Vorauspublikation des MEGA-Bandes IV/32, S. 66, irrtümlich die Bibliothek des Marx-Engels-Lenin-Instituts beim ZK der SED. Den Grundbestand für die letztgenannte Bibliothek bildete die von Bruno Kaiser in den Kellern der Staatsbibliothek Unter den Linden aufgefundenen Buchbestände verschiedener von den Nazis geraubter Arbeiterbibliotheken, darunter auch die der Bibliothek des Parteiarchivs der KPD, die in den 1920er Jahren zur „treuhänderischen Bewahrung“ Eduard Fuchs übergeben worden war. Siehe Jürgen Stroech: Die Bibliotheken von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung, Nr. 45, Frankfurt/Main, 2001, S. 157.

<sup>80</sup> Später bekannt als einer der profiliertesten Historiker der DDR zur Revolution von 1848/49.



Zentralverwaltung für Volksbildung wurde in sie auch Neumann berufen.<sup>81</sup> Die Ausstellung, die in der Presse eine gute Kritik erhielt, wurde in der Staatsbibliothek und im Weißen Saal des nicht zerstörten Südostflügels des Berliner Schlosses präsentiert.

Am 16. August 1948 beschäftigte sich das Zentralsekretariat der SED in seinem 20. Tagungsordnungspunkt mit der Eigentumsfrage des Karl-Marx-Hauses in Trier. Dem Protokoll ist lediglich zu entnehmen, dass Wilhelm Pieck hierzu eine Einführung gegeben hat und die Information zur Kenntnis genommen wurde.<sup>82</sup> Offensichtlich in Vorbereitung der Sekretariatssitzung erhielten sowohl Neumann als auch Rupprecht den Auftrag, Informationspapiere über das geplante und realisierte Vorhaben zur Errichtung des Museums, über den Zustand des Hauses nach dem Krieg und über die aktuellen Besitzverhältnisse vorzulegen.<sup>83</sup> Darüber hinaus ging Rupprecht ausführlich auf die Feierlichkeiten anlässlich des 129. Geburtstags von Marx in Trier im Mai 1947 ein, an denen zehn Vertreter sozialistischer Parteien teilgenommen hatten. Ihre Vorbereitung ging von einem internationalen Komitee aus, initiiert von Hans Schulz in Paris.<sup>84</sup> Neumann brachte am Schluss seiner Ausführungen

---

<sup>81</sup> Siehe Protokoll Nr. 35 (II) der Sitzung des Zentralsekretariats [der SED] am 12.1.[19]48, SAPMO, Sign. DY 30/IV 2/2.1/163.

<sup>82</sup> Siehe Protokoll Nr. 81 (II) der Sitzung des Zentralsekretariats [der SED] am 1.6.[19]48, SAPMO, Sign. DY 30/IV 2/2.1/204.

<sup>83</sup> Das wird ersichtlich aus dem letzten Satz des Schreibens von Rupprecht, in dem es heißt: „Die Informationen über die heutigen Besitzverhältnisse des Karl-Marx-Hauses gingen uns auf privatem Wege zu.“ sowie durch das Datum „Berlin, den 29. Mai 1948.“ (Dokument Nr. 27.) Nach Aussage von Inge Werchan habe Neumann seinen „Bericht über den Aufbau des Karl Marxhaus-Museums in Trier“ (Dokument Nr. 28) vermutlich Ende 1945/Anfang 1946 verfasst, d.h. in zeitlicher Nähe des „Berichts über den augenblicklichen Stand des Partei-Archivs an den Zentral-Ausschuss der Partei“ vom 28. Januar 1946 (Dokument Nr. 25). Rupprechts Papier im Zusammenhang mit der Sekretariatssitzung und inhaltliche Bezüge zwischen diesem und Neumanns Ausarbeitung lassen den eindeutigen Schluss zu, dass letztere erst im Mai oder Juni 1948 entstand. Erhärtet wird dies dadurch, dass Neumann umfangreiche Korrekturen an Rupprechts Bericht vorgenommen hat.

<sup>84</sup> Im Papier von Rupprecht figuriert dieser als Jan Schulz. Hans Schulz (6.5.1904–12.4.1988) war kommunistischer Journalist und Mitarbeiter Willi Münzenbergs im Pariser Exil. Nach seiner Flucht aus dem berüchtigten Lager Le Vernet schloss er sich unter dem Namen Jean Douvrain der Résistance an. Später war er Verbindungsmann zwischen der SPD und der französischen SFIO bei der Gründung des „Internationalen Komitees für die Wiederherstellung des Geburtshauses von Karl Marx und des Karl-Marx-Museums in Trier“, dem Léon Blum vorstand. Siehe Elisabeth Marum-Lunau: Auf der Flucht in Frankreich. „Boches ici, Juifs là-bas“. Der Briefwechsel einer deutschen Familie 1939–1942, Teetz 2000, S. 153. Siehe auch Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. I, München, New York, London, Paris 1980, S. 674. Für Hinweise dankt der Verfasser Dr. Ursula Langkau-Alex und Doris Obschernitzki.

rungen seine Freude über die Wiedererrichtung des Marx-Hauses durch ein internationales Komitee zum Ausdruck: „Wir begrüßen die Absicht auf das lebhafteste, und sind wir auf Wunsch gern bereit mit Rat und Tat zu helfen.“<sup>85</sup> Seine Ausarbeitung ist insgesamt von historischem Interesse, weil sie, wie kein anderes Dokument, detailliert Auskunft gibt über den Zustand des Marx-schen Geburtshauses vor dem Umbau und insbesondere über die vorgesehene Konzeption zur Ausgestaltung als Museum und seiner geplanten Nutzung.

Wohl wegen des angegriffenen Gesundheitszustandes von Neumann beschloss das Sekretariat am 16. August 1948, ihn für September zur Kur nach Bad Elster zu schicken.<sup>86</sup>

Als 1951 oder Anfang 1952 Bernhard Dohm, Direktor des Berliner Marx-Engels-Lenin-Instituts, anlässlich des Karl-Marx-Jahres 1953 einen Sammelband „Marx-Engels-Lenin-Stalin zur deutschen Geschichte“ vorbereitete und zu diesem Zweck u.a. ein Buch aus der ZK-Bibliothek einsah, vermutete er darin Marginalien von Marx. Der Leiter der Bibliothek des gleichnamigen Instituts, Bruno Kaiser, bestätigte diese Annahme und veranlasste die sofortige systematische Durchsicht der ZK-Bibliothek.<sup>87</sup>

Bruno Kaiser, ein profunder Kenner der Vormärzliteratur und der frühsozialistischen Schriften, hatte bereits im belgischen Exil über Marx und Engels geforscht und einige bis dahin unbekannte Arbeiten von Engels entdeckt.<sup>88</sup> Als leidenschaftlicher Büchersammler mit bibliophilem Spürsinn<sup>89</sup> gelang es ihm, aus dem Restbestand der Bibliothek Ribbentrops und der ehemaligen Privatbibliothek des Journalisten Döscher, vor 1933 Redakteur des „Vorwärts“, einige Bücher aus dem Besitz von Marx und Engels zum Vorschein zu bringen.<sup>90</sup> Allerdings entspricht die Aussage von Stern und Wolf in ihrer

<sup>85</sup> Siehe Dokument 28.

<sup>86</sup> Siehe Protokoll Nr. 102 (II) der Sitzung des Zentralsekretariats [der SED] am 16.8.[19]48, SAPMO, Sign. DY 30/IV 2/2.1/223.

<sup>87</sup> Auskunft unabhängig voneinander durch Inge Werchan und Dr. Jürgen Stroeck. Letzterer unterstützte Dohm bei der Vorbereitung des Sammelbandes.

<sup>88</sup> Bruno Kaiser: Bücher für die Zukunft. In: Bruno Kaiser: Vom glückhaften Finden. Essays, Berichte, Feuilletons, Berlin/Weimar 1985, S. 14.

<sup>89</sup> Er leitete auch ehrenamtlich seit ihrer Gründung 1953 die Pirckheimer Gesellschaft – die Vereinigung der Bücher- und Graphikliebhaber der DDR.

<sup>90</sup> Bruno Kaiser: Unbekannte Dokumente von Marx und Engels. In: Kaiser, Vom glückhaften Finden, a.a.O., S. 42/43. Aus der vieltausendbändigen Privatbibliothek holte er die in holländischer Sprache vorgelegte Bearbeitung des *Kapital* vom Begründer der niederländischen Sozialdemokratie Ferdinand Domela Nieuwenhuis heraus, das handschriftliche Randbemerkungen von Marx enthält; in der ehemaligen Ribbentropschen Bibliothek fand er die von Engels für Vorarbeiten zum *Anti-Dühring* benutzte zweite Auflage von Eugen Dührings „Cursus der National- und Socialökonomie“ aus dem Jah-

Reportageserie „Das große Erbe“ nicht den Tatsachen, dass Kaiser im Keller der Berliner Staatsbibliothek etwa 80 Titel in russischer Sprache, die einmal in den Regalen des Marxschen Arbeitszimmers standen, entdeckt habe. Ein Konvolut der russischen Bibliothek von Marx befand sich bereits seit 1946 im Besitz des Parteivorstandes der SED.<sup>91</sup>

In der Tat förderten unter Leitung von Kaiser Mitarbeiter der Bibliothek des IML, darunter Inge Werchan, Jürgen Stroeck, Günter Aurich und Berthold Schubert, einige Hundert aus der Marx-Engels-Bibliothek stammenden Exemplare ans Tageslicht. Bis 1953 war ihre Zahl auf annähernd 400 angewachsen, von denen zahlreiche Stücke anlässlich des 135. Geburtstages von Marx in einer Ausstellung präsentiert wurden.<sup>92</sup>

Das Wissen um die Provenienz von Marx-Engels-Büchern in der ZK-Bibliothek führte begreiflicherweise zu intensiven Gesprächen zwischen Kaiser und Neumann. Doch konnte Neumann keine weiteren konkreten Anhaltspunkte über den Verbleib weiterer Teile der SPD-Bibliothek geben.<sup>93</sup>

Inge Werchan, die als junge Assistentin bei Kaiser tätig war und an einem Gespräch mit Neumann teilnahm, sah es dann als ihre Lebensaufgabe an, unterstützt von verschiedenen Mitarbeitern im IML, die Bibliothek von Marx und Engels zu rekonstruieren und dazu notwendige Instrumentarien zu schaf-

---

re 1876, ebenfalls mit zahlreichen Marginalien von Engels' Hand. Siehe auch Stroeck, *Die Bibliotheken von Marx und Engels*, a.a.O., S. 158.

<sup>91</sup> Forschungsinstitut für wissenschaftlichen Sozialismus beim Parteivorstand der SED, Kleinmachnow, den 30.8.[19]49. An das Kleine Sekretariat z.Hd. d. Gen. Fred Oelssner, Berlin. Eine Kopie liegt dem Verfasser vor. Die Unterschrift ist durch ein Kürzel gekennzeichnet, so dass der Schreiber unbekannt ist. 1884 hat Engels nach dem Tod seines Freundes dem Sozialphilosophen und Soziologen Petr Lavrovič Lavrov die *Rusika ex libris Marx* übereignet. Siehe Engels an Pjotr Lawrowitsch Lawrow in Paris, 28. Januar 1884. In: MEW 36, S. 94. Ein Teil dieser Bücher gehört seit 1939 zusammen mit zwei weiteren russischen Sammlungen dem Bestand des Amsterdamer Internationalen Instituts für Sozialgeschichte an. Über das Schicksal der russischen Bücher *ex libris Marx* siehe Harstick, *Zum Schicksal der Marxschen Privatbibliothek*, a.a.O., S. 219–221; Einführung zu Vorauspublikation MEGA<sup>2</sup> IV/32, S. 45–47. Der größere Teil der wieder aufgefundenen Marxschen russischen Bücher befinden sich in der SAPMO (70) und in dem RGASPI (88). Boris Rudjak fertigte zusammen mit Marina Gladysheva, Maja Dvorkina und unter der Redaktion von Olga Senekina 1979 ein Verzeichnis dieser Bestände an, in denen 364 Titel in 526 Bänden, darunter 264 wiedergefundene Originale, beschrieben wurden und somit die russische Sammlung annähernd vollständig rekonstruiert werden konnte. Siehe *Russkie knigi v bibliotekach K. Marksa i F. Engel'sa*, Moskva 1979.

<sup>92</sup> Stroeck, *Die Bibliothek von Marx und Engels*, a.a.O., S. 158.

<sup>93</sup> In den folgenden Jahrzehnten wurde die Suche nach Büchern aus dem Besitz von Marx und Engels national und international fortgesetzt, was zu zahlreichen weiteren Funden führte. Siehe Einführung zu Vorauspublikation MEGA<sup>2</sup> IV/32, S. 71/72.

fen (Bestimmung und Präzisierung von Provenienzkriterien, Katalogisierung, Übersicht über Marginalien sowie An- und Unterstreichung in ihren Exemplaren). Ergebnis dieser aufwendigen Arbeit war das Verzeichnis von 504 Titeln ihrer Bibliothek, das seit 1967 unter dem Titel „Ex Libris“ unter Marx-Engels-Forschern – und nicht nur dort – große Anerkennung erfuhr.<sup>94</sup> 1981 und 1982 legte sie dann ein Verzeichnis von verschollenen Büchern aus den Bibliotheken von Marx und Engels vor.<sup>95</sup> 1983 lagen 864 identifizierte Originale in ca. 1230 Bänden ex libris Marx und Engels vor.<sup>96</sup> Werchans lebenslanges Wirken war unverzichtbar dafür, dass 1999 ein vorläufiger Endpunkt für die Rekonstruktion dieser Bibliothek gesetzt werden konnte: das Erscheinen der Vorauspublikation des MEGA<sup>2</sup>-Bandes IV/32 mit dem Verzeichnis von etwa 2100 Bänden, also annähernd zwei Dritteln des angenommenen Bestandes der Marx-Engels-Bibliothek.

Eine kurze, aber wichtige Etappe auf diesem Weg hat Paul Neumann bestritten. Sein Einsatz in einer äußerst schwierigen Zeit, sowohl 1933 als auch unmittelbar nach dem Sieg über den Hitlerfaschismus, war eine kulturhistorische Tat. Diese Leistung, die bisher der Vergessenheit anheim fiel, konnte noch nicht in der genannten Vorauspublikation angemessen gewürdigt werden. Es soll hier nunmehr nachgeholt werden.

Diejenigen, die in den 1950er Jahren Neumann aus der Bibliotheksarbeit bis zu seiner Pensionierung kannten, beschreiben ihn als einen sehr schlanken, mittelgroßen Mann, der durch sein gepflegtes Äußeres hervorstach und trotz seines Alters noch volles schwarzes Haar trug. Er war ein ruhiger, aber ausgesprochen hilfsbereiter Mensch. Er zeichnete sich durch seine Belesenheit aus und verfügte über ausgezeichnete bibliographische Kenntnisse.<sup>97</sup> In seinem Privatleben scheint er mit seiner Familie sehr zurückgezogen gelebt zu haben.<sup>98</sup> Zuletzt wohnte er in Berlin-Weißensee, Streustraße 76. Nach Angaben von Stern und Wolf ist er 1969 verstorben.<sup>99</sup>

<sup>94</sup> Ex libris. Karl Marx und Friedrich Engels. Schicksal und Verzeichnis einer Bibliothek, Einl. u. Red.: Bruno Kaiser, Katalog u. wiss. Apparat: Inge Werchan, Berlin 1967.

<sup>95</sup> Inge Werchan: [Verzeichnis von verschollenen Büchern und Broschüren aus dem persönlichen Besitz von Karl Marx und Friedrich Engels,] 1. und 2. Teil. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H. 8, 1981, und H. 12, 1982. Dieses Verzeichnis sollte die Suche nach weiteren Büchern aus den genannten Bibliotheken anregen sowie der unmittelbaren Vorbereitung der Marginalienbände der Vierten Abteilung der MEGA<sup>2</sup> dienen.

<sup>96</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA), Vierte Abteilung: Exzerpte, Notizen, Marginalien. Probeheft, Berlin 1983, S. 22\*.

<sup>97</sup> Diese Beschreibung verdankt der Verfasser Ernst Melis und Jürgen Stroech, ergänzt durch Inge Werchan.

<sup>98</sup> Nach der Aussage einer Hausbewohnerin gegenüber dem Verf. im April 2002.

<sup>99</sup> Stern, Wolf: Das große Erbe, a.a.O., S. 223, Anm. 6.

---

\* \* \*

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung, die im Ergebnis zu einer Würdigung von Paul Neumann führte, war die Frage nach dem Verbleib des Spezialarchivs der *Neuen Rheinischen Zeitung*.

Paul Mayer schrieb in seiner Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs, es sei vor der Beschlagnahmung 1933 „dem Parteivorstandsangestellten Paul Neumann übergeben worden, der es zur Ausstattung des Karl-Marx-Hauses in Trier verwenden sollte.“<sup>100</sup> Diese Angabe stütze sich auf eine schriftliche Auskunft von Nikolajevskij.<sup>101</sup> Doch damit verlieren sich die Spuren zu diesem Archiv.

Nikolajevskijs Hinweis muss aus heutiger Sicht angezweifelt werden. In seinem Bericht vom 28. Januar 1946 über den augenblicklichen Stand des SPD-Parteiarchivs ging Neumann nicht andeutungsweise auf dieses Spezialdossier ein, dagegen relativ ausführlich auf die Trierer Marx-Engels-Bibliothek, die er bei seinen Nachforschungen 1945 im Keller der Staatsbibliothek aufgespürt hatte. Darüber hinaus erscheint es als unwahrscheinlich, dass das Archiv der *Neuen Rheinischen Zeitung* in seiner Gesamtheit für das Trierer Museum vorgesehen war. Er umfasste annähernd 350 Dokumente, davon überwiegend Briefe an die Redaktion. Sie sind zum größten Teil in den Briefbänden der MEGA<sup>2</sup> III/2 (1979) und III/3 (1981) aus der Periode der Revolution von 1848/49 veröffentlicht worden. Für die Nachwelt muss es als ein Glücksumstand angesehen werden, dass der Leiter des Moskauer Marx-Engels-Instituts, David Rjazanov, im Januar 1925 Nikolaevskij dringend angehalten hatte, vom Archiv der *Neuen Rheinischen Zeitung*, „ohne das Material vorher zu ordnen“, Fotoaufnahmen anfertigen zu lassen.<sup>102</sup> Danach wurden die Filmkopien als Fond 23 (*Neue Rheinische Zeitung*) in das damalige Moskauer Archiv der KPdSU eingeordnet und stehen jetzt der Forschung umfassend zur Verfügung. Wenn tatsächlich aus diesem Spezialarchiv Dokumente für die Ausstellung des Karl-Marx-Hauses vorgesehen waren, dann konnte es sich zum einen nur um einzelne Exponate mit einem gewissen Schauwert und zum anderen um Duplikate gehandelt haben. In der Tat stieß der Verfasser 1998 in der Moskauer Staatlichen gesellschafts-politischen Bibliothek überraschenderweise auf ein „Probablatt“ der Nummer 1 der *Neuen*

---

<sup>100</sup> Mayer, Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs, a.a.O., S. 93.

<sup>101</sup> Ebenda.

<sup>102</sup> Hecker, Erfolgreiche Kooperation, a.a.O., S. 42.

*Rheinischen Zeitung* mit dem Besitzstempel „KARL-MARX-HAUS TRIER“ auf Seite 4.<sup>103</sup>

Wenn das Spezialarchiv zusammen mit der SPD-Bibliothek im Juni 1933 beschlagnahmt und dem Geheimen Staatsarchiv übergeben worden war, wäre denkbar, dass es bei den Kampfhandlungen um Berlin ein Opfer der Flammen wurde. Möglicherweise könnte es auch mit anderen Materialien des Geheimen Staatsarchivs in die östlichen Gebiete des damaligen Deutschen Reiches ausgelagert worden sein und eines Tages in polnischen Archiven auftauchen. Ausgeschlossen werden kann, dass es in die Hände der „Trophäenkommission“ geraten ist, denn dann ständen dem Benutzer im Fond 23 des RGASPI an Stelle der Kopien die Originale zur Verfügung. Auch der heimliche Verkauf über Antiquariate erweist sich als unwahrscheinlich, da bei einer so großen Zahl von Dokumenten zumindest einige auf späteren Auktionen aufgetaucht oder in anderer Weise an die Öffentlichkeit gelangt wären.

Es gibt eine weitere Möglichkeit für ein eventuelles Vorhandensein des Archiv: Es lagert noch unerkant in einem Versteck. Denn mit der zunehmenden Gefahr der Beschlagnahmung von Eigentum der sozialdemokratischen und kommunistischen sowie anderer Parteien wurde fieberhaft versucht, bewegliche Güter, so auch Archivmaterial, vor dem Zugriff der Nazis zu sichern, indem sie in Schrebergärten oder abgelegenen Räumen, wo keiner sie vermutete, untergebracht wurden. 1941 flog durch ein Zufall ein solches Versteck auf. Im Geheimen Staatsarchiv befindet sich ein Schreiben des Polizeipräsidenten von Berlin vom 23. September 1941, in dem eine Auflistung der auf dem Dachboden des Polizeidienstgebäudes in Berlin-Schöneberg, Gothaer Str. 19, aufgefundenen Akten und Bücher aus den Beständen der SPD gemacht wurde. Darunter befanden sich „3 Mappen (Schnappdeckel) mit dem Stempel ‚Karl-Marx-Haus Trier‘, enthaltend verschiedene Fotokopien.“<sup>104</sup>

Die Suche nach dem Spezialdossier der Redaktion der *Neuen Rheinischen Zeitung* wird demzufolge fortgesetzt.

**Autor:** Dr. François Melis, Schachtelhalmweg 85, 12524 Berlin.

Email: francois.melis@t-online.de

<sup>103</sup> Melis, Neue Rheinische Zeitung, a.a.O., S. 320/321.

<sup>104</sup> GStA, Rep. 178 B, 7. Registratur bis 1945, Vol. 3 vom 2. 3. 1940 bis 1945, Nr. 923, Specialia F 10.

## Dokumentation

Der Schriftwechsel mit verschiedenen Institutionen über den Erwerb von Teilen der SPD-Bibliothek und anderer Dokumente aus der Zeit von 1945/46 und 1948 wurden am 26. März 1959 vom Leiter der ZK-Bibliothek der SED, Rudi Reimann an das Archiv des IMLB übergeben und innerhalb des Bestandes Marx-Engels als Teilbestand „Dokumente und Materialien zur Geschichte des Nachlasses von Karl Marx und Friedrich Engels – Schriftwechsel des Zentralarchivs der SPD, u.a. mit dem Magistrat der Stadt Berlin über Rückführung der in der Universität Berlin aufgefundenen Materialien des Parteiarchivs der SPD und der Marx-Engels-Bibliothek an die SPD, Juli 1945–Mai 1948, 1959“ unter der Signatur ME 6657 eingeordnet. In der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO) werden die Dokumente unter der Signatur SG Y 31, ME 6657, Blatt 1–39 geführt. Außer zwei von ihnen (sie liegen zweifach vor) werden alle erstmals vollständig und in chronologischer Reihenfolge abgedruckt. Für die Möglichkeit der Veröffentlichung dankt der Verfasser der SAPMO.

Darüber hinaus konnten als Vergleich weitere Dokumente aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz herangezogen werden, die die Aussagen bestätigen bzw. weiter vertiefen. Sie sind als „Acta des Geheimen Staats-Archives zu Berlin betr. Rückgabe von Büchern, die aus der Bibliothek der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands stammen, Vol. vom 1. Mai 1945 bis 31. Dez. 1954, Hauptabteilung I, Rep. 178 B1.3, Nr. 1703, Neue Registratur: F Nr. 7“ hinterlegt (im Folgenden: GStA, Rep. 178, Bl. 1–13.)

Die Dokumente werden wie folgt ediert: Hervorhebungen werden kursiv gebracht, offensichtliche Schreib- und Interpunktionsfehler stillschweigend korrigiert, jedoch Eigenheiten der Formulierungen beibehalten. Aussagen, die gestrichen wurden, werden ebenfalls beibehalten, aber mit spitzen Klammern (< >), Zufügungen am Dokumentenrand und vorgenommene Korrekturen mit geschweiften Klammern ( { } ) sowie redaktionelle Ergänzungen bzw. Hinweise mit eckigen Klammern ( [ ] ) gekennzeichnet.

## Dokument Nr. 1

An den  
Herrn Direktor der Universitätsbibliothek  
Herrn Prof. Dr. Hoecker,<sup>1</sup>  
Berlin

18. 7. 45.

Sehr geehrter Herr Professor!

Wie wir in Erfahrung bringen befindet sich das Parteiarchiv der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands z. Zt. im Besitz der Universitätsbibliothek.

Wir sind daran interessiert, dass uns unser Eigentum wieder zurückgegeben wird. Wir haben unseren Archivar, Herrn Neumann, beauftragt, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Er hat Sie leider bei seinem heutigen Besuch nicht angetroffen, weshalb wir Sie hierdurch höfl. bitten, uns morgen Donnerstag, dem 19.7.1945 in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vorm. aufzusuchen, damit wir Einzelheiten besprechen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
gez. Gniffke<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Prof. Dr. Rudolf Hoecker (1889–1976), Bibliothekswissenschaftler und Kunsthistoriker, war mit der kommissarischen Leitung der Staatsbibliothek, der Universitätsbibliothek und der Bibliothek der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg betraut.

<sup>2</sup> Erich Gniffke war Mitglied des Zentralausschusses der SPD, nach der Vereinigung von KPD und SPD Mitglied des Zentralsekretariats des ZK der SED.

## Dokument Nr. 2

Bericht über die Verhandlungen  
mit dem Berliner Magistrat unseres Partei-Archivs wegen

19/7. 45

Wir hatten in Erfahrung gebracht, dass unser ehemaliges Partei Archiv den Beständen der Universitätsbibliothek Berlin zugeteilt worden ist. Eine Rücksprache mit dem Leiter der Bibliothek Dir. Dr. Hoecker ergab die Bestätigung, der Unterzeichnete soll am Donnerstag die Bestände besichtigen und feststellen, was noch vorhanden ist. Inzwischen wurden Verhandlungen mit dem Berl. Magistrat zwecks Freigabe und Bereitstellung eines Unterkunfts für <eine> diese Archivarien gepflogen. Da Stadtrat Winzer nicht anwesend war, musste ich mit dem Dezernenten Wartenberg über diese Angelegenheit verhandeln. Im Laufe der Unterhaltung wurde mir mitgeteilt, dass der Magistrat bereits selbst einen Teil unserer Bestände in Besitz genommen hat, um eine Zentralbibliothek der sozial. Literatur zu schaffen. Auch konnte ich feststellen, dass sich Bücher der Vorwärtsredaktion in den Magistratsbüros zur Benutzung befinden. Unterkunftsräume konnte er uns nicht anweisen, er verwies uns an das Finanzamt für Liegenschaften. Die Verhandlungen wurden sehr frostig geführt, Dezernent Wartenberg scheint uns nicht gewogen zu sein.

Paul Neumann

Berlin, den 19. Juli 1945

Wer ist Dezernent W. ? Eine für uns so wichtige Angelegenheit kann doch wohl nur mit dem Gen. Winzer verhandelt werden.

Gr[otewohl]. 20/7.



- 1) Gen. Grotewohl 20/7. Gr[otewohl].
- 2 „ Fechner 21/7 Fe[chner]
- 3 „ Weimann
- z. K [...] Ne[eumann].
- S[schreiber].

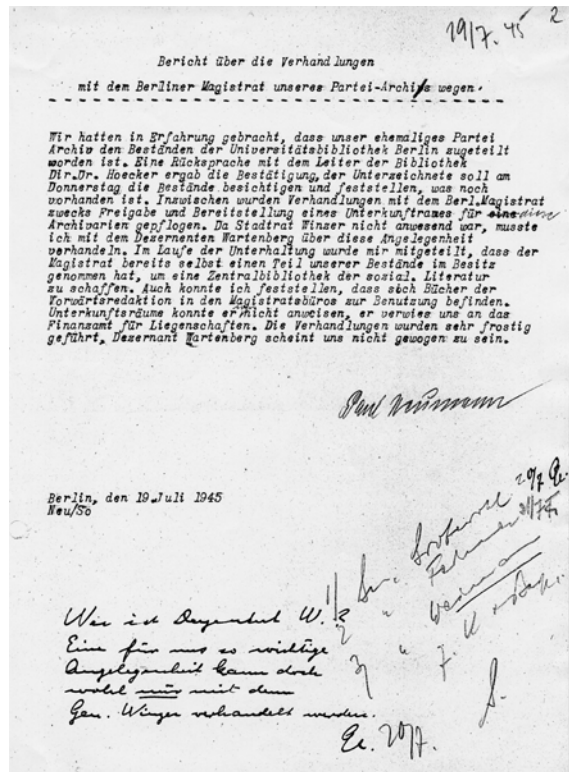
**Dokument Nr. 3**

20/7. 45

Bericht über die weitere Nachforschung unseres Partei Archivs

Verabredungsgemäß war ich heute erneut in der Universitäts Bibliothek, um mit Dir. Dr. Hoecker das Partei Archiv festzustellen. Trotz längeren Suchens war es nicht möglich, eine Spur unsern Archivarien festzustellen. Was wir gefunden haben, sind Bücher der Frankfurter Sozialistischen Institutionen.<sup>1</sup> Nach Aussagen von Dr. Hoecker hat der Berl. Magistrat die Marx Engels Bücherei, so bezeichnete er sie, aus der Univers. Bibliothek abholen lassen <die jetzt Stadtrat Winzer> um sie selbst zu verwalten, die Leitung dieser Bücherei hat Stadtrat Winzer. Ich will versuchen Stadtrat Winzer im Berl Magistrat zu sprechen.

<sup>1</sup> Es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Bücher aus dem ehemaligen Bestand des Frankfurter Instituts für Sozialforschung.



**Dokument Nr. 4**

An den  
 Berliner Magistrat  
 Abt. Büchereiwesen  
 z. Hd. des Herrn Stadtrat Dr. Winzer<sup>1</sup>  
 Berlin C  
 Parochialstr.

26. Juli 1945

Wie wir bei einer Besichtigung der Universitäts-Bibliothek mit Dr. Hoecker festgestellt haben, befinden sich im Keller der Bibliothek verschiedene Sozialistische Büchereien, die dort völlig ungenutzt lagern. Da wir 1933 durch die Auflösung unserer Partei auch unserer Bibliotheken verlustig gegangen sind und wir jetzt beim Wiederaufbau der Partei dringend eine Sozialistische Bibliothek benötigen, erlauben wir uns hierdurch den Antrag zu stellen, uns diese Materialien überlassen zu wollen. Wir glauben, Ihre Bereitwilligkeit unserem Antrag stattzugeben um so sicherer zu sein, weil wir wie schon oben angedeutet, z. Zt. ohne jede Literatur sind.

In der Hoffnung auf einen recht baldigen Bescheid

[Stempel] Neumann

<sup>1</sup> Otto Winzer (1902–1975), 1945 Mitglied der Initiativgruppe Ulbricht, 1945/46 Stadtrat des Magistrats von Berlin, 1965–1975 Außenminister der DDR.

## Dokument Nr. 5

30/7. 45

### *Bericht!*

Heute habe ich zum dritten Male mit dem Magistrats Dezenten für Büchereiwesen, Wartenberg, unseres Parteiarchivs wegen verhandelt. Der Magistrat ist jetzt bereit, alle uns gehörenden Materialien aus dem Parteiarchiv und dem Karl Marxhaus, Trier, zurückzugeben. Jetzt endlich ist es mir gelungen, diese Materialien nebst Kartothek im Keller der Universitätsbibliothek zu entdecken. Anbei leg<te>{e} ich zwei untrügliche Beweise für beide Abteilungen – Archiv und Marxhaus – bei, ebenso eine längere Aktennotiz aus der Universitätsbibliothek über den Verbleib aller unserer Büchereien und Archive.

Ein diesbezüglicher Antrag an den Magistrat als Sachverwalter um Übergabe unseres Eigentums ist gestellt worden und hoffe ich auf baldige Genehmigung unseres Antrages.

Bei der Besichtigung der Universitätsbibliothek stellte ich ferner fest, dass dort Bücher der Vorwärts-Redaktion, Herr{n} Molkenbuhr, Inst. f. pol. Pädagogik, Soziald. Partei-Schule, Soziald. Reichstagsfraktion, Soziald. Büro f. Rheinld. und Westf. lagern und zum Teil vom Magistrat abgefahren werden. Dass auch wir auf diese Bücher einen Rechtsanspruch haben, steht wohl fest, doch erscheint es mir ratsam, vorerst auf unser Archiv und der Karl Marxhausbibliothek Anspruch zu erheben und die anderen Bücher später zurückzufordern.

Berlin, den 30. Juli 1945

Neumann

## Dokument Nr. 6

Archiv Gen. Neumann<sup>1</sup>

An den Magistrat d. Stadt Berlin  
Abt. f. Bücherei- u. Archivwesen,  
z. Hd. Herrn Stadtrat Winzer,  
Berlin C 2  
Stadthaus

1. Aug. 1945

Betr. Parteiarchiv der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Wir nehmen höfl. Bezug auf die mit Ihrem Dezenten, Herrn Wartenberg, bezüglich der Rückgabe unseres Parteiarchives sowie der Karl Marx-Bibliothek geführten Verhandlungen. Wir stellen hiermit den Antrag auf Rückgabe unseres Parteiarchives und der Karl Marx-Bibliothek.

Die Bücher befinden sich nach unseren Feststellungen im Keller der Universitätsbibliothek. Ein Teil der Karl Marx-Bücher ist bereits durch den Magistrat abgeholt worden. Wir bitten jedoch höflichst bei der Rückgabe, auch diese Bücher mitzurückgeben zu wollen, da wir selbstverständlich auch auf diese Bücher Anspruch erheben.

In Anbetracht der Dringlichkeit bitten wir um eine recht baldige Freigabe, damit wir die Abholung veranlassen können.

<sup>1</sup> Es liegt ein Entwurf vor, offensichtlich von Neumann geschrieben, der sich inhaltlich geringfügig vom Schreiben unterscheidet. Letzteres ist in einem verbindlicheren Ton verfasst worden.

**Dokument Nr. 7**

3/8. 45

*Bericht!*

In der Angelegenheit der Bibliotheksüberweisung des Genossen Bruns, Tempelhof, an uns, ist folgendes zu berichten. Der Gen. Bruns ist bereit, uns seine gesamte Bibliothek zu überlassen, wenn wir unsererseits bereit wären, ihm eine lebenslängliche Rente zu zahlen. Er ist ferner bereit, uns auch sein in Tempelhof gelegenes Haus, das er bewohnt, zu vermachen, da er keine Leibeserben besitze. Dieser Vorschlag stammt eigentlich von dem Genossen Dr. Mundt, der den Gen. Bruns schon länger kennt und häufig mit ihm zusammen kommt. Gen. Bruns hat diesen Vorschlag voll und ganz gebilligt, doch erwartet er von uns nähere Ausführungen.

Da Gen. Bruns über 80 Jahre alt ist, auch sehr krank ist, erscheint mir dieser Vorschlag als annehmbar und glaube ich, dass die Partei dabei kein allzu grosses Risiko eingehen wird. Um über die rechtliche Seite der Sache Klarheit zu haben, habe ich den Rechtsanwalt Gen. Dr. Haun, Weissensee, gebeten, ein Exposé anzufertigen, das ich diesem Bericht beifüge.

3. August 1945

Neumann

**Dokument Nr. 8**

6. August 1945 Schr./Sch  
Aktennotiz für den Genossen Neumann  
S[schreiber].

Nach Rücksprache mit dem Genossen Gniffke ist engste Verbindung mit dem Dezernenten für Büchereiwesen, Herrn Wartenberg zu halten.

Es muss erreicht werden, dass alles vorhandene frühere Eigentum der Partei, gegebenenfalls auch der Gewerkschaften, an uns zurückgeleitet wird.

Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, durch öftere Besuche und Rücksprachen bei dem Dezernenten, die Dringlichkeit unseres Ansuchens immer wieder zu unterstreichen. Der Vorstand ist durch Berichte auf dem Laufenden zu halten.

**Dokument Nr. 9***Abschrift*

Magistrat der Stadt Berlin  
Abteilung für Volksbildung, C 2 Stadthaus  
Parochialstr. 1-3

Herrn Dr. Hoecker  
Leiter d. Staats- u. Universitäts-Bibliothek  
NW 7  
Dorotheenstrasse

Berlin, 8. 8. 45

In der dortigen Bibliothek wurden unlängst Bücher abgestellt, die den Stempel „Bücherei der sozd. Partei“ tragen.

Herr. P. Neumann ist der Archiv-Verwalter des Zentralausschusses der S.P.D.

Ich bitte, ihm Zutritt zu diesen Büchern zu gewähren und ihm ausser der vom S.P.D.-Archiv angelegten Kartothek alle die Bücher auszuhändigen, die diesen Stempel tragen.

Herr Neumann hat sich bereit erklärt, ein Verzeichnis dieser Bücher anzufertigen und uns baldmöglichst zugehen zu lassen. Geben Sie ihm bitte eine bibliothekarische Hilfskraft, mit der er zusammen den dort sichergestellten Bücherbestand sichten kann, und vereinbaren Sie mit ihm das Weitere bezüglich des Abtransportes der Bücher. Der Austausch der neuen S.P.D.-Partei-Bibliothek und der von uns zu errichtenden politischen Zentralbücherei erfolgt auf Grund der beiderseitigen Bücherverzeichnisse nach gütlicher Vereinbarung.

Abteilung für Volksbildung  
beim Magistrat der Stadt Berlin  
i.A. gez. Dr. Hermann  
[Stempel]

Diese Verhandlungen beim Magistrat  
wurden mit dem Gen. Dr. Kürschner geführt.

### Dokument Nr. 10

Berlin, 10. 8. 45

Über den augenblicklichen Stand des Archiv-Aufbaues ist zu sagen:

Mit dem Berliner Magistrat ist eine Verständigung erzielt worden, wonach die im Keller der Universitäts-Bibliothek lagernden Bücher nebst Kartothek abgeholt werden können. Die Kartothek habe ich bereits geholt. Die Bücher können nach Abschluss der Verhandlungen mit dem Genossen Bruns, Tempelhof, nach dort gebracht werden.

Beim Abholen der Kartothek habe ich ein wichtiges Aktenstück, das ganz ausführliche Anweisungen über den Verbleib unseres Archivs enthält, gefunden. Es handelt sich um das Geheime Staats-Archiv in Dahlem. Aus den Akten geht ferner hervor, dass unser Archiv aus 16 200 Einheiten bestand, die aber auf verschiedene Institutionen verteilt worden sind. Zur Zeit bin ich mit dem Ordnen der Kartothek beschäftigt, doch bitte ich dringend, die Angelegenheit Bruns baldmöglichst zu entscheiden. Genosse Bruns stellt uns ein Zimmer zur Verfügung, das sich zur Unterbringung unseres Archivs gut eignet, zumal es in der amerikanischen Zone liegt.

### Dokument Nr. 11

An die  
Preussische Staatsbibliothek, Berlin W8  
Unter den Linden

1<4>{2}/9. 45.

Unter Bezugnahme auf das Schreiben des Berliner Magistrats an Herrn Dr. *Hoecker* vom 8. 8. 45 bestätigen wir Ihnen hiermit den Empfang unserer „Bücherei der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“, die im Keller der Staatsbibliothek gelagert hat.

Hochachtungsvoll  
N[eumann].

10. 9. 45

**Dokument Nr. 12**

Ich bestätige hiermit, 600 Bücher NS-Literatur von der Bergungsstelle für Bibliotheken, Breitestr. 11 erhalten zu haben.

Berlin, den 21. 9. 1945

**Dokument Nr. 13**

Magistrat der Stadt  
Berlin,  
Abteilung Zentralbücherei  
z.H. des Herrn Elsner

24. September 1945

Wir danken Ihnen für die Ueberlassung von Nationalsozialistischer Literatur und wären Ihnen verbunden, wenn wir gelegentlich noch mehr erhalten könnten, die wir zur Bekämpfung des Nazigeistes nötig gebrauchen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir erneut darauf hinweisen, daß uns noch sehr viel unserer sozialistischen Literatur fehlt, die wir vor 1933 besessen haben. Wir vermissen folgende Bestände der Büchereien wie:

1. Karl Marx, Haus Trier circa 2000 Bände,
2. Redaktion des Vorwärts
3. Hermann Molkenbuhr
4. Sozialdemokratische Parteischule
5. Sozialdemokratische Reichstagsfraktion,
6. Sozialdemokratisches Büro für Rheinland und Westfalen,
7. Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Alle diese Bücher sind signiert und daher leicht erkenntlich. Wir werden gelegentlich nachfragen, ob sich unter Ihrem Bergungsgut etwas gefunden hat. Für Ihre Mühewaltung im Voraus bestens dankend zeichnen wir

hochachtungsvoll  
N[eumann]

**Dokument Nr. 14**

Geheimes preuss  
*Staatsarchiv*  
Berlin-Dahlem<sup>1</sup>

9. 10. 45

Wir nehmen Bezug auf die Unterredung unseres Archiv-Verwalters mit dem Herrn Leiter des Staatsarchivs, des SPD-Archivs wegen, und ersuchen höflichst um die Rückgabe derselben.<sup>2</sup>

Wie wir durch besondere Unterlagen nachweisen können, sind uns 1933 16 200 bibliographische Einheiten beschlagnahmt worden, wovon 6 700 entnommen worden sind und sich höchstwahrscheinlich im Staatsarchiv befinden. Ferner sind alle vorhandenen literarischen Nachlässe verschiedener Parteiführer der SPD, sowie Zeitungsausschnitte und sonstiges Material beschlagnahmt worden. Auch diese Materialien müssen sich dort befinden. Ausserdem vermissen wir den hektographierten Katalog unseres Archivs, auf dessen Rückgabe wir besonderen Wert legen.

Um es noch einmal zu wiederholen: wir bitten um Rückgabe folgender Materialien:

- 1.) Bücher mit dem Stempel: Archiv<sup>3</sup> der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands,
- 2.) Handschriften, Briefe, Zeitungsausschnitte etc.
- 3.) Katalog des Archivs<sup>3</sup> der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands<sup>4</sup>.

Um eine recht baldige Erledigung unseres Antrags wird höflichst gebeten.

Hochachtungsvoll!<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Original im GStA, Rep. 178, Bl. 2, mit Briefkopf „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ und dem Originalstempel „Sozialdemokratische Partei Deutschlands Archiv der SPD“ versehen. Eingangsstempel: „Geheimes Staatsarchiv Eing. 10. Okt. 1945 Tgb. Nr. I. 1105 Anl.“ Handschriftlich mit blauer Tinte von Neumanns Hand: „Bln.-Schöneberg Bülowstr. 7“ ergänzt.

<sup>2</sup> Im Original handschriftliche Korrektur von Neumann mit blauer Tinte: „desselben“

<sup>3</sup> Im Original handschriftliche Korrektur von Neumann mit blauer Tinte: „Archiv“ gestrichen und durch „Bibliothek“ ersetzt.

<sup>4</sup> Im Original handschriftliche Korrektur von Neumann mit blauer Tinte: „Deutschlands“ gestrichen.

<sup>5</sup> Im Original Unterschrift mit blauer Tinte: „Paul Neumann“ und Stempel „Sozialdemokratische Partei Deutschlands Archiv der SPD“.

## Dokument Nr. 15

Preußisches

Geheimes Staatsarchiv

Postscheckkonto: Berlin 41937

G. St. A. Nr. I.1105/45

Berlin-Dahlem, den 12. Oktober 1945.

Archivstraße 12-14

Betr.: Schreiben „Archiv“ vom 9. d. Mts.<sup>1</sup>

Als das Geheime Staatsarchiv 1933 die Bücherei der SPD. übernahm, bestand hier die Absicht, diese wertvolle Sammlung geschlossen und ungeteilt zu erhalten; sie wurde daher in besonderen Räumen untergebracht und in ihrer alten Ordnung wiederhergestellt. Leider gelang es nicht, diese Absicht zu behaupten. Bald meldeten sich weitgehende Ansprüche der Staatsbibliothek, welche mit ihrem Verlangen, alles für sie brauchbare herauszunehmen, die Unterstützung des Finanzministeriums fand. Das Geheime Staatsarchiv musste den Zettelkatalog aushändigen, an Hand dessen die Staatsbibliothek einen großen Teil der Bücher herausnahm. Da somit die Zerschlagung des Bestandes erfolgt war, hat auch das Geheime Staatsarchiv einzelne in seiner Bücherei fehlende Werke entnommen und in diese eingeordnet. Auf den noch verbliebenen ansehnlichen Bestand erhoben alsdann Institute der Universität, insbesondere das Seminar für Staatsforschung in Berlin-Wannsee Ansprüche und das Finanzministerium sprach diesen ein Vorrecht vor dem Geheimen Staatsarchiv zu. Damit ging ein weiterer großer Teil der Bücher in den Besitz des Seminars über.<sup>2</sup> Nur ein Restbestand blieb dann im Geheimen Staatsarchiv, seine Einordnung in die Bücherei des Geheimen Staatsarchivs unterblieb wegen dringender anderer Arbeiten, er kann somit, soweit er nach den Kriegseinwirkungen erhalten geblieben ist, ebenso wie der hektographierte Katalog sogleich zur Verfügung gestellt werden. Die in die Bücherei des Geheimen Staatsarchivs aufgenommenen Einzelstücke sind mit dieser zum größten Teile in die Ausweichstellen östlich der Oder gelangt und müssen als verloren gelten. Soweit sich in unseren noch vorhandenen Beständen Stücke ermitteln lassen, werden sie zur Verfügung gestellt werden, doch bedarf diese Aussonderung einer Sichtungsbearbeitung von längerer Dauer.

Die bei der Übernahme in das Geheime Staatsarchiv noch vorgefundenen Akten und Nachlässe, deren Inhalt sich als nicht mehr bedeutend erwies, sind leider beim Brande des Aktenmagazins ebenso wie die Sammlung der Zeitungsausschnitte ein Opfer des Feuers geworden.

Im Auftrage Schultze<sup>3</sup>

An die Sozialdemokratische Partei  
 Deutschlands  
 – Zentralauschuß –  
Berlin-Schöneberg  
 Bülowstr. 7<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Im GStA befindet sich ein Entwurf des Briefes von einem unbekanntem Verfasser mit handschriftlichen Korrekturen und Streichungen (GStA, Rep. 178, Bl. 3).

<sup>2</sup> Die Aussagen stützen sich offensichtlich auf Dokumente, die sich in der „Acta des Geheimen Staats-Archives zu Berlin betr. der Politischen Parteien und Verbände, Vol. 2 vom 17. Juli 1933 bis 1939, Rep. 178 B, 7. Registratur bis 1945, Nr. 922, Specialia F 10“ sowie „Vol. 3 vom 2. März 1940 bis 1945, Rep. 178 B, 7. Registratur bis 1945, Nr. 923, Specialia F 10“ befinden. Darin ist der umfangreiche Schriftwechsel zwischen dem GStA und den verschiedenen NS-Staatsstellen sowie Institutionen aufgeführt, die Bestände aus dem Archiv und der Bibliothek der SPD angefordert und letztlich erhalten haben. Zu ihnen gehörten die Reichsleitung der NSDAP in München (Bl. 28-38, 132), Preußische Staatsbibliothek, 15.4.1934 (u.a. Bl. 72, 74, 114, 147), das Institut für Staatsforschung an der Universität Berlin, Berlin-Wannsee (Vol. 3 ohne Blattzählung; Schreiben v. 20.2.1940, 23.8.1940 mit einer 126 Seiten umfassenden Bücherliste), Staatswissenschaftlich-Statistisches Seminar der Friedrich-Wilhelm-Universität (Vol. 3, ohne Blattzählung, Schreiben v. 26.2.1940), Staatsarchive (Bl. 151; Vol. 3, ohne Blattzählung, Schreiben v. 8.1.1941). Das GStA wandte sich mehrfach gegen diese Begehrlichkeiten mit der Begründung, „daß die in dem ‚Ruhmesarchiv‘ befindlichen Handschriften und Bücher als eine Einheit anzusehen“ sind und demzufolge für die Forschung „in dem gleichen wissenschaftlichen Institut bereit gehalten werden.“ (Bl. 76–77). Aus diesem Grund sind sowohl das Schriftgut als auch die Bibliothek als ein „selbständiger Bestand in einem besonderen Raum aufgestellt worden.“ (Bl. 81/82; siehe auch Bl. 138, 142, 145).

<sup>3</sup> Dr. phil. Johannes Schultze, Staatsarchivrat, leitete nach 1945 das Geheime Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. Im Entwurf sind folgende für die interne Verständigung handschriftliche Notizen verfasst worden:

„2) Hrn. St. A. R. Dr. Bellee zur Kenntnis

3) OAR Dr Wendland zur gef. Äußerung, ob hieraus eine ‚Aktion‘ zur Vorlage für L[eutnan]t Byrne gemacht werden soll. Es erscheint mir mehr als Zweckmäßigkeitfrage, eine unbedingte Notwendigkeit scheint mir nicht vorzuliegen. [Unterschriftskürzel] 12/10.

4.) z. d. A[kten] 17/10 45

Die Angelegenheit wird auf jeden Fall für die nächste Besprechung mit 1/ Lt. Byrne vorgemerkt. Ob es angebracht ist, Herrn L[eutnan]t Byrne mit einer ausgesprochenen *Bücher*-Sache zu befassen, scheint fraglich. Eine ‚Aktion‘ im eigentlichen Sinne scheint auch *nicht* vorzuliegen, vielmehr eher eine interne Dienstangelegenheit; gleichwohl könnte die Frage Mr. Byrne mindestens gesprächsweise – schon aus taktischen Gründen – unterbreitet werden.

Notiert! [Unterschriftskürzel] 13./X.45. Bel. [...] 15/10.“

<sup>4</sup> Der Zentralauschuß der SPD befand sich in Berlin-Mitte, Behrenstr. 35–39, das provisorische SPD-Archiv in Berlin-Schöneberg, Bülowstr. 7.

## Dokument Nr. 16

Geh. preuss. Staatsarchiv  
Berlin-Dahlem<sup>1</sup>

Berlin, den 20. 10. 45

Wir sandten Ihnen vor einigen Tagen ein Gesuch um Rückgabe der uns 1933 beschlagnahmten Archivalien, worunter sich auch der Archiv-Katalog befunden haben muss. Da

wir diesen Katalog sehr dringend brauchen, wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn wir ihn sofort bekommen könnten.

Für Ihre Mühewaltung bestens dankend zeichnen wir  
hochachtungsvoll!<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Original im GStA, Rep. 178, Bl. 4 mit Stempel: „SPD Sozialdemokratische Partei Deutschland Zentralausschuss“; Eingangsstempel: „Geheimes Staatsarchiv Eing. 24. Okt. 1945 Tgb. Nr. I. 1168 Anl“

<sup>2</sup> Im Original mit Stempel „SPD Sozialdemokratische Partei Zentralausschuss“, Unterschrift: „Schreiber.“ Handschriftlich mit schwarzer Tinte: „Den Katalog empfangen zu haben bescheinigt Bln Dahlem den 24.10.45 P. Neumann.“ Mit Bleistift: „5 Bände abgeholt ZdA Be[llée] 25/10“

### Dokument Nr. 17

An den  
Magistrat der Stadt Berlin,  
Abt. Büchereiwesen,  
Berlin W. 8  
Mauerstr. 53, Zi. 34.

29. 10. 45

Da wir noch immer nicht in den Besitz unserer 1933 beschlagnahmten Bibliothek „Karl Marx-Haus Trier“ gekommen sind, stellen wir hiermit erneut den Antrag auf Rückgabe derselben.

Über das Zustandekommen der Bibliothek das Folgende: Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hatte einige Jahre vor 1933 beschlossen, das Karl Marx Geburtshaus in Trier in ein Marx-Museum umzuwandeln. Die für diesen Zweck zusammengestellte Bibliothek umfasste mehr denn 2000 Bände, die Zusammenstellung erfolgte in der Lindenstr. in Berlin. Durch den in der letzten Zeit vor 1933 immer stärker werdenden Druck der Hitlerschen SA. wurde eine Überführung nach Trier unterlassen und später ganz unmöglich gemacht. Dadurch ist die Bibliothek, die sich zuletzt Belle-Alliance-Platz 6/7 befand<sup>1</sup>, im April oder Mai 1933 hier in Berlin, nicht etwa in Trier, beschlagnahmt worden. Im übrigen haben wir persönlich beobachtet, wie diese Bibliothek aus der Preuss. Staatsbibliothek nach dem Ermlerhaus transportiert wurde. Selbstverständlich bitten wir auch um die dazu gehörige Kartothek sowie um alle sonstigen Archivalien, wie auch gerahmte und ungerahmte Bilder.

Hochachtungsvoll  
N[eumann].

<sup>1</sup> Im Gebäude Belle-Alliance-Platz 7–8 befand sich vor 1933 u.a. die Sozialdemokratische Pres-sedienst GmbH.



**Dokument Nr. 18<sup>1</sup>**

Anschrift: Magistrat der Stadt Berlin  
Abteilung für Volksbildung  
Berlin W 8, Mauerstr. 53

Fernruf: 422615  
Hausanschluß Nr.

An den  
Zentralausschuss der SPD.  
Berlin W 8,  
Behrenstr. 35-39  
29.10.1945<sup>2</sup>

Betrifft: Bibliothek „Karl Marx-Haus Trier“

Zu obigem Schreiben wird mitgeteilt, dass der grösste Teil der von der Ratsbibliothek s. Zt. geborgenen Bibliothek „Karl Marx-Haus Trier“ im August von einem russischen Beauftragten im Majorsrang, dessen Namen und Dienstanschrift man uns nicht mitteilte, im Militärlastwagen abgeholt worden ist, um nach Moskau überführt zu werden. Für den geringen, uns verbliebenen Rest nimmt ein Herr Rudi Heubeck,<sup>3</sup> der die von den Nazis beschlagnahmten Bücher vor dem Einstampfen gerettet haben will, das Eigentumsrecht in Anspruch. Die Frage wird noch von unserer juristischen Referentin geprüft. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns helfen würden, Licht in diese mysteriöse Affäre zu bringen durch nähere Mitteilungen über das weitere Schicksal der Bibliothek nach 1933. Sollte Herr Heubeck die Sammlung tatsächlich durch Opferung seines Privatvermögens vor der Vernichtung bewahrt haben, so könnten seine Ansprüche wohl nicht ohne weiteres übergegangen werden. Es sei auch, wie schon mehrfach mündl. geschehen, darauf hingewiesen, dass ohne das Eingreifen der Ratsbibliothek, dessen Personal die Bücher in teilweise schon aufgeweichtem Zustand aus dem Schmutz aufgelesen hat, von einer Bibliothek „Karl Marx-Haus Trier“ keine Spur mehr vorhanden wäre. Hier besteht also zum Mindesten ein moralischer Anspruch, den wir nicht zu übersehen bitten. Durch das Eingreifen der Russen ist die ganze Frage allerdings ziemlich belanglos geworden. Es wird sich um den Rest von 50-60 Büchern handeln.

Abteilung für Volksbildung  
beim Magistrat der Stadt Berlin  
i. A. Dr. [...]ef. Werner

Dr. Hermann

[Stempel]  
Magistrat der Stadt Berlin  
Volksbildung

Bei Antwort wird um Angabe  
unseres Geschäftszeichen gebeten

<sup>1</sup> SPD-Eingangsstempel: 15. Nov[ember] 1945 mit den Namen Grotewohl, Fechner, Gniffke, Klingel[höfer]., [Dr.] Ostrowski, Weimann, Schreiber; Verweis von Schreiber an „Gen. Neumann“ mit Rotstift.

<sup>2</sup> Siehe Dokument Nr. 17.

<sup>3</sup> Möglicherweise liegt hier eine Verwechslung des Vornamens vor. Hans Heubeck, Historiker, wurde von Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht für die geplante Suchaktion der „Trophäenkommission“ der Roten Armee mit Ortskenntnissen und vielfältigen Beziehungen empfohlen.

**Dokument Nr. 19<sup>1</sup>**

Magistrat der Stadt Berlin  
 Abteilung für Volksbildung  
 – Büchereiwesen –  
 Fernruf: 42 26 15 Hausanschluß Nr. ...

An die  
 Sozialdemokratische Partei  
 Deutschlands – Zentrallausschuss  
Berlin W 8  
 Behrenstr. 35–39<sup>2</sup>

9. 11. 1945

Betr.:

Der dem Preuss. Geheimen Staatsarchiv zur Aufbewahrung übergebene Teil Ihrer nach der Auflösung der SPD von den Nationalsozialisten beschlagnahmten Parteibibliothek ist jetzt von den amerikanischen Behörden zur Rückerstattung an Sie freigegeben worden.<sup>3</sup> Der Übergabe an Sie steht also nichts mehr im Wege. Wir haben die Absicht, die Bücher durch unsere Bergungsstelle in Ihr Parteihaus nach der Behrenstrasse bringen zu lassen, was voraussichtlich innerhalb der nächsten 10 Tage wird geschehen können. Sollten Sie nicht einverstanden sein, so bitten wir Sie, uns dies möglichst bald wissen zu lassen.

Abteilung für Volksbildung  
 beim Magistrat der Stadt Berlin  
 i. A. Dr. Hermann

- <sup>1</sup> SPD-Eingangsstempel: 16. Nov[ember] 1945 mit den Namen Grotewohl, Fechner, Gniffke, Klingelh[öfer]., [Dr.] Ostrowski, Weimann, Schreiber.
- <sup>2</sup> Gleichlautendes Schreiben ging auch an das GStA (Rep. 178, Bl. 10). Auf dem folgenden Bl. 11 wurde notiert: „Die Bände liegen zur Abholung bereit im ersten Stock vor dem Eingang zum Büchermagazin, einschl. 3 Kartothekkästen mit Bildmaterial. [Unterschriftskürzel] 14.11.“
- <sup>3</sup> Für diesen Vorgang liegt vom GStA folgendes Schreiben in Maschinenschrift an die US-Militäradministration vor (GStA, Rep. 178, Bl. 6):

„Preußisches Geheimes Staatsarchiv  
 Postscheckkonto: Berlin 41937  
G. St. A. Nr. I. 1191/45  
 Es wird gebeten, obige Nummer  
 bei der Beantwortung anzugeben.

Berlin-Dahlem, den 27. Okt. 1945.  
 Archivstraße 12–14  
 Fernsprecher: 762251, 762252

Betr.: Rückgabe von Büchern an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Im Jahre 1933 konfiszierten die nationalsozialistischen Behörden u.a. die der Zentraleitung der damaligen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gehörigen Bücher und Drucksachen und übergaben einen kleinen Teil dieser Bücher später dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin zur Aufbewahrung.

Die wiederbegründete Sozialdemokratische Partei Deutschlands trat nun unlängst an das Geheime Staatsarchiv mit der Bitte heran, ihr diese Bücher wieder zurückzugeben. Das Preußische Geheime Staatsarchiv hat keine Bedenken dagegen und ist bereit, dieses etwa 2 Regale umfassende Schrifttum vornehmlich politischer und historischer Art der Sozialdemokratische Partei Deutschlands als rechtmäßige Eigentümerin zurückzuerstatten.

Zuvor bitten wir, die Genehmigung der zuständigen politischen Abteilung beim US-Hauptquartier Berlin und die Ermächtigung des Geheimen Staatsarchiv zur Rückgabe obigen Schrifttums an die SPD herbeiführen zu wollen.

In Vertretung:  
 Bellée

To  
 U.S. Headquarters Berlin District  
 – Monuments, Fine Arts and Archives Section –  
 c/o. 1/Lt.N.T.Byrne  
 (1) Berlin-Zehlendorf  
 Telefunkenhaus  
 Goertzallee.“

O.A.R. Dr. Wendland hat auf dem Schreiben folgende Notiz gemacht:  
 „Berlin-Dahl., 1.XI.45. *Vermerk*: – Anlässlich der heutigen Besprechung im U.S. Hauptquartier Berlin eröffneten Lt. Haushild und Frau Loesh (Sekretärin von 1./ Lt. Byrne) Herrn Geh. Rat Dr. Böhme und dem Unterzeichneten, daß die amerikan. Okkupationsbehörden nichts gegen die Rückgabe der Bücher an die SPD einzuwenden hätten; ein schriftlicher Antrag oder sonstiger Schritt sei *nicht* erforderlich. Wendland 1./XI.

1) St A R Dr. Jos. Schultze z. K. x) x) gesehen Sch. 3/11  
 2 ZdA 3/11“

Dem Schreiben liegt ein Entwurf vor, auf dem ergänzend notiert wurde: „Die Genehmigung ist bereits von Lt. Byrne inzwischen mündlich erteilt! Die Aushändigung der Bücher an die SPD (Herrn Neumann/Berlin) hat ebenfalls schon stattgefunden! Erledigt; ZdA! Wd 28.X. 45“ (GStA, Rep. 178, Bl. 5). Auf Bl. 9 ist folgender Vermerk mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand: „x) 6. Besprechung mit 1/Lt Byrne am 25.X.1945 xx) Besprechung mit Lt. Haushild am 1. XI. 1945 betr. Rückgabe der früher vom GStA. übernommenen Bibliothek der Sozial. Partei Deutschlands P. in den Akten A 2“

## Dokument Nr. 20

Archiv der SPD<sup>1</sup>

Berlin W, den 20. 11. 1945  
 Bülowstr. 7

### Quittung

Aus den Beständen des Geh. Staatsarchivs bestätigen wir Ihnen hiermit dankend den Empfang von ca. 4000 bibliothekarischen Einheiten. Diese Bücher stammen aus unserem ehemaligen Parteiarchiv und sind 1933 beschlagnahmt worden.

<sup>1</sup> Das Original liegt unter GStA, Rep. 178, Bl. 12 mit dem Originalstempel „Sozialdemokratische Partei Deutschlands Archiv der SPD“ und der Unterschrift von Neumann. Handschriftlich erfolgte der zusätzliche Vermerk von Wendland mit schwarzer Tinte: „Bln.-Dahl., 20.XI.45 Die Abholung erfolgt heute. Das G. St. A. hat vorübergehend eine Bauhilfsarbeiterin zum Verladen zur Verfügung gestellt. ZdA! Wdl. 20./XI.“

Bemerkenswert ist, dass nach der Vereinigung sich der Parteivorstand der SED an das Geheime Staatsarchiv mit einem wahrscheinlich von Neumann verfassten Schreiben wandte, jedoch mit dem Briefkopf des SPD-Zentralausschusses (!) (Bl. 13):

„SPD  
SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS  
Zentralausschuß

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Berlin W8, Behrenstr. 35-39

An das Geheime Staatsarchiv  
*Berlin-Dahlem*  
Archivstr.

12. 11. 1946

Wir nehmen noch einmal Bezug auf die mit Ihnen gepflogenen Verhandlungen wegen Rückerstattung unserer Partei-Archiv-Materialien, deren Rückgabe auch erfolgt ist, und bitten Sie höflichst, auch unsere Ihrer Archiv-Bibliothek einverleibten Bücher zurückzuerstatten. Bei dieser Gelegenheit bitten wir Sie ferner, noch einmal Nachforschungen anzustellen, ob sich die dazu gehörige Kartothek nicht doch noch in Ihrem Besitz befindet.

Bei der Rückgabe der in der Staatsbibliothek lagernden Bestände unseres Archivs wurde uns auch die dazu gehörige Kartei ausgehändigt, jedoch fanden sich bei der Durchsicht derselben nur die Zettel der ausgehändigten Bücher, aber die bei Ihnen befindlichen Bücher fehlten in dem Zettel-Katalog.\*

Unser Archiv-Verwalter, Herr *Neumann*, wird in den nächsten Tagen persönlich bei Ihnen vorsprechen in der Hoffnung, die Angelegenheit klären zu können.

Hochachtungsvoll

SPD  
SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS  
Zentralausschuss  
Schreiber.“\*\*

\* In den Akten des GStA befindet sich der „Ausweis“ der Preußischen Staatsbibliothek vom 24.2.1936, nachdem Mitarbeiter ermächtigt sind, „den Zettelkatalog der S. P. D. – Bibliothek für die Staatsbibliothek abzuholen.“ (Acta des Geheimen Staats-Archives zu Berlin betr. der Politischen Parteien und Verbände, Vol. 2 vom 17. Juli 1933 bis 1939, Rep. 178 B, 7. Registratur bis 1945, Nr. 922, Specialia F 10, Bl. 148).

\*\* Auf der Rückseite des Schreibens wurde von unbekannter Hand mit schwarzer Tinte folgende Notiz angefertigt:

„1) Herr Neumann erschien früh bei mir. Ich erklärte ihm, daß die Kartothek bei dem Brande zu Grunde gegangen ist und daß sich nur ganz vereinzelt Stücke aus Ihrer Bücherei in den hier uns erhaltenen Beständen befinden können. Dagegen gab ich ihm Kenntnis von den hier uns vorhandenen Zeitungen, die aussortiert werden müssen. Er will diese Arbeit bei Eintritt mildern Witterung vornehmen. Bei dieser Gelegenheit würden noch andere Restbestände ausgehändigt werden.

Sch. 21/1 46

2) z. d. A. Wd 22/I. 46“

**Dokument Nr. 21**

An den  
Magistrat der Stadt Berlin  
Abteilung f. Volksbildung  
Berlin W 8  
Mauerstr. 53

Dr. H/Ho                      31.10.45                      Schr/Mu.                      22. 11. 45

Wir bestätigen dankend den Eingang Ihres Schreibens vom 31. 10. 45.<sup>1</sup> Wir haben unseren Archivar, Herrn Neumann, mit der Bearbeitung beauftragt. Dieser wird sich in den nächsten Tagen mit Ihnen persönlich in Verbindung setzen.

Hochachtungsvoll!

i. A.

Gn[iffke].

<sup>1</sup> Um was für ein Schreiben es sich hier handelt, konnte nicht ermittelt werden.

**Dokument Nr. 22**

SPD  
SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS  
Zentralausschuß

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Berlin W 8, Behrenstr. 35-39

Herrn *Neumann*  
im Hause

22. 11. 45

In der Anlage überreichen wir Ihnen urschriftlich ein Schreiben des Magistrats der Stadt Berlin, Abteilung für Volksbildung und die Abschrift unseres Schreibens mit Bitte um weitere Bearbeitung der Angelegenheit.

Mit Parteigruß!

SPD

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS  
ZENTRALAUSSCHUSS

i. A. Schreiber

2 Anlagen<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Siehe Dokument Nr. 21.

**Dokument Nr. 23**

SPD  
 SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS  
 Zentrallausschuß

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Berlin W8, Behrenstr. 35-39

Herrn *Neumann*  
 Archiv des Zentrallausschusses der SPD  
Berlin W 35  
 Bülowstr. 7

24. 11. 1945

Werter Genosse Neumann!

Wir bitten Sie, sich zu einer dringenden Besprechung am Montag, dem 26.11.1946, vormittags 11 Uhr, hier im Parteihaus, Behrenstr. 35/39, einzufinden zu wollen.<sup>1</sup>

Mit Parteigruss!

SPD  
 SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS  
 Zentrallausschuß  
 i. V. Steinberg

<sup>1</sup> Die Besprechung galt der Vorbereitung für die Verhandlungen mit der „Trophäenkommission“ der Roten Armee. Siehe Dokument Nr. 24.

**Dokument Nr. 24**

Berlin, den 28. 11. 45

Aktennotiz über die Verhandlungen mit einer russischen Kommission über die Karl-Marx-Haus Bibliothek, Trier.

Das Marx-Engels Institut in Moskau stellt Nachforschungen in Berlin über den Verbleib der Karl-Marx-Haus-Bibliothek an. An den Verhandlungen nahmen 2 Vertreter der Russen<sup>1</sup>, ein Dolmetscher und von uns die Genossen Schreiber und Neumann teil.

Die Verhandlungen ergaben folgendes Resultat:

Die genannte Bibliothek wurde 1933 mit anderen Materialien von den Nazis hier in Berlin beschlagnahmt und der Staatsbibliothek Berlin übergeben. Doch haben wir festgestellt, daß ein Teil der Bücher nach München gegangen ist, vielleicht auch noch an andere Stellen. Als wir jetzt im Laufe des Herbstes Nachforschungen über den Verbleib anstellten, wurde uns von der Bergungsstelle des Berliner Magistrats mitgeteilt, daß von dieser Bibliothek nichts mehr vorhanden ist und weitere Nachforschungen zwecklos seien.

Bei dieser Gelegenheit teilten wir den Russen mit, daß der literarische Nachlaß von Marx und Engels sowie wichtige Original-Dokumente im März 1933 mit der Bibliothek der Menschewicki nach Paris gegangen ist.

<sup>1</sup> Es handelte sich höchstwahrscheinlich um Major Aleksandr Michajlovič Stoljarov und den Mitarbeiter des Moskauer Marx-Engels-Lenin-Instituts, Michail Vasiljevič Osipov, der Mitte November 1945 zur Unterstützung der Suchaktion nach Berlin gekommen war.

**Dokument Nr. 25***Bericht<sup>1</sup>*

*über den augenblicklichen Stand des Partei-Archivs an den Zentral-Ausschuss der Partei.*

Als der Unterzeichnete Anfang Juli 1945 den Auftrag erhielt, das von den Nazis 1933 beschlagnahmte Archiv wieder zusammenzutragen, verfügte die Partei nicht über ein einziges Stück dieser einstmals so einzigartigen Sammlung. Unserer ehemaliger Archivar, Genosse Dr. Kampffmeyer, war gestorben;<sup>2</sup> das gleiche Schicksal hatte den Genossen Hinrichsen ereilt.<sup>3</sup> Die beiden genannten Genossen sowie auch ich wurden nach 1933 von der Gestapo hart bedrängt und was selbstverständlich war, von der Sammlung ferngehalten. Über den Verbleib des Archivs konnten wir bei gelegentlichen Zusammenkünften nichts Positives feststellen; nur durch den verstorbenen Genossen Nemitz erfuhr ich von einem Abtransport der Sammlung in das Geheime Staatsarchiv und Weitergabe an die Bibliothek der Hochschule für Politik. Bei meiner {der} jetzt beginnenden Suche nach dem Verbleib [ {der} Sammlung }<sup>4</sup> kam mir ein glücklicher Umstand zu Hilfe. In den Kellerräumen der Preussischen Staatsbibliothek entdeckte ich durch Zufall ein Aktenstück, das über das Schicksal unseres Archivs einen lückenlosen Bericht enthält.<sup>5</sup> Aus diesem Bericht geht hervor, dass die Nazis unserer Sammlung sehr grosses Interesse entgegenbrachten und die verschiedenen Amtsstellen ein förmliches Wettrennen um ihren Besitz veranstalteten. Das Geheime Staatsarchiv in Dahlem war zunächst der glückliche Besitzer der Sammlung, die möglichst als geschlossenes Ganzes erhalten bleiben und wohl auch pfleglich behandelt werden sollte. Doch die verschiedenen Amtsstellen opponierten dagegen mit Erfolg, so dass die Sammlung schliesslich zerschlagen wurde.<sup>6</sup> Da war zunächst das Braune Haus in München, das anfang zu plündern; das Seminar für Staatsforschung in Wannsee folgte dem Beispiel<.>{,} <E>{e}ndlich trat die Preussische Staatsbibliothek in Berlin auf, so dass dem Geheimen Staatsarchiv in Dahlem nur noch ein kleiner Teil verblieb.

Nach vieler Mühe gelang es mir, über den Berliner Magistrat, die noch ca. 10 000 Stück umfassenden Bestände des ehemaligen Parteiarchivs, die sich im Besitz der Preussischen Staatsbibliothek Berlin befanden, abzutransportieren.<sup>7</sup> Nach weiteren Verhandlungen erhielten wir weitere 4 bis 5 000 Stück aus den Beständen des Geheimen Staatsarchivs in Dahlem, womit zunächst die Suchaktion abgeschlossen schien.<sup>8</sup> <Wie ich mich persönlich überzeugte, ist> das Magazin des Geheimen Staatsarchivs {in Dahlem ist} bei der Besetzung Berlins in Brand geraten und <sollen> {sind} hierbei auch uns gehörige Archivalien vernichtet worden <sein>. Jedenfalls wurde mir glaubhaft versichert, dass erhebliche Mengen von Zeitungsausschnitten und wahrscheinlich auch Briefe, Dokumente und Manuscripte von verstorbenen Parteiführern, wie Motteler, Lessner {Bebel} und andere dabei zugrunde gegangen sind.<sup>9</sup> Der literarische Nachlass von Marx und Engels war nicht dabei. Er war seinerzeit durch Vermittlung des <Genossen> {Menschewiken} Nikolajewskij <sup>X)</sup><sup>10</sup> nach Paris gebracht worden. Dieser hat bei der Hitlerregierung die Erlaubnis erwirkt, die hier in Deutschland befindliche Bibliothek der Menschewiki, die er verwaltete, nach Paris abtransportieren zu dürfen, bei welcher Gelegenheit der literarische Nachlass von Marx und Engels mit eingeschmuggelt wurde.<sup>11</sup> Über den weiteren Verbleib <dieses Teiles der Sammlung> {der Originalmanuskripte} ist <uns> nichts bekannt geworden, <da wir bis zur Stunde noch keine Verbindung mit dem Genossen Nikolajewskij haben aufnehmen können. Es ist selbstverständlich unsere Absicht, uns um diese Angelegenheit weiter zu kümmern; doch sind ja wie bekannt, die Schwierigkeiten, mit Frankreich eine Verbindung aufzunehmen, im Augenblick noch zu gross. Zur Zeit sind wir dabei, gebundene Zeitungen, wie den „Vorwärts“ und auch andere Parteiblätter in Dahlem zu sichten und nach hier zu bringen.> {Von Marx Engels sowie Familien und sonstige Briefe ist bekannt geworden,

daß dieses Material verkauft worden ist und sich heute in Amsterdam befindet, uns aber nicht zugänglich ist.}<sup>12</sup> Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir von den ca. 26 000 bibliothekarischen Einheiten unseres ehemaligen Partei-Archivs 14 bis 15 000 gerettet haben, so dass uns noch immer rund 10 000 Nummern fehlen, und zwar gerade die wichtigsten. So sind beispielsweise alle Schriften von Marx und Engels sowie auch wichtige Kommentare darüber systematisch entfernt worden. Die Aussichten, die fehlenden Nummern wieder zu bekommen, sind gering, da die den Staatsbibliotheken einverleibten Nummern insgesamt verlagert sind und als verloren betrachtet werden müssen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch über die Karl-Marx-Haus-Bibliothek berichten. Die Partei hatte seinerzeit beschlossen, das Karl Marx Geburtshaus in Trier zu kaufen und in ein Museum zu verwandeln. Als künftiger Verwalter desselben<sup>13</sup> hatte ich den Auftrag, auch eine Marx-Engels-Bibliothek zusammenzustellen. Diese Bibliothek umfasste ca. 2 000 Bände<sup>14</sup> und enthielt sehr wertvolle Stücke, <die jedoch nicht unserem Archiv entnommen waren>. Diese Sammlung befand sich noch in Berlin, da Hitlers Auftr<itt>{eten} im Jahre 1931/1932 immer bedrohlicher wurde, mithin ein Abtransport nach Trier nicht ratsam schien. Diese Bibliothek fand ich bei {m} <meinen> Nachforsch<ungen>[en] im Keller der Staats-Bibliothek in Berlin.<sup>15</sup> <Eine Rückgabe an uns war leider nicht zu erreichen, da der Berliner Magistrat bereits damit beschäftigt war, diese nach dem Ermeler-Haus in der Breiten Str. zu schaffen, um sie der Berliner Zentral-Bibliothek einzugliedern.<sup>16</sup> Also sind auch diese Bände für uns verloren.> Zieht man dabei in Betracht, dass sich 1933 mehr als 40 000 Bücher im Vorwärts-Gebäude<sup>17</sup> befanden, so ist der Gesamtverlust doch ein ganz erheblicher. Die Zahl von 40 000 setzt sich nach meiner Schätzung wie folgt zusammen:

Parteiarchiv	26 000 Bände
Karl-Marx-Haus Bibliothek	2 000 "
Bibliothek der Redaktion des Vorwärts	5 000 "
Bibliothek der Gross-Berliner Parteiorganisation	5 000 "
Bücherbestände in den einzelnen Büros	<u>2 000 "</u>
insgesamt:	<u>40 000 Bände.</u>

Diesen Zahlen gegenüber verfügen wir z.Zt. über folgenden Bestand:

Wir haben erhalten	
aus der Staatsbibliothek	10 000 Bände
aus dem Geheimen Staats-Archiv Dahlem	5 000 "
Von der Genossin Wittmaak	500 "
Von dem Genossen Schenk	500 "
Von dem Genossen Bruns <sup>18</sup>	750 "
Vom Berliner Magistrat Naziliteratur	<u>1 200 "</u>
insgesamt abgerundet	<u>18 000 Bände</u>

Selbstverständlich ist damit der Neuaufbau nicht abgeschlossen. Täglich erhalten wir Angebote und Bücherspenden. So ist uns jetzt wieder eine umfangreiche Bibliothek zum Kauf angeboten worden.

Die Benutzung der Bücherei wird auch immer lebhafter, und so haben wir trotz der grossen Lücken doch vielen Genossen mit Literatur helfen können.

Erwähnenswert wäre noch ein Hinweis auf das Bild-Archiv. Es ist uns schon jetzt gelungen, die stattliche Zahl von mehr als 300 Fotos führender Genossen zusammenzubringen. Auch hier musste von neuem angefangen werden. Zwar enthielt die Karl-Marx-Haus Sammlung, die sich seiner Zeit noch in Berlin befand, auch einen ansehnlichen Bildnis-Bestand. Wir hatten die verschiedenen Porträts von Marx, Engels usw. in Öl malen lassen, darunter befanden sich die Arbeiten von Prof. Pechstein, Prof. Kartorff und Prof. Thesing,



ferner von den bekannten Berliner Maler wie Fritsch, Huth, Faber usw. Ausserdem besaßen wir eine beträchtliche Anzahl gerahmter seltene Lithographien und Drucke, deren Zahl auf mindestens 150 Stück zu veranschlagen ist. Ebenso hatten wir eine Reihe wertvoller Originalbüsten in Bronze, darunter eine von Prof. Klimsch, ferner eine Original-Lassalle-Büste und eine Bronze-Büste von Karl Marx, geschaffen von seinem Urenkel Charles Longuet. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, irgendeine Spur von allen diesen Sammlungen zu entdecken.

<Viel Arbeit ist also noch zu leisten. Das Meiste ist noch nicht eingeordnet und auch noch nicht katalogisiert; dazu brauchen wir noch Monate intensivster Arbeit. Zum Schluss möchten wir erneut darum bitten, endlich mit dem Zentralausschuss in einem Hause vereint zu sein;<sup>19</sup> denn erst dann wird das neue Partei-Archiv seinen Zweck erfüllen, den leitenden Genossen und darüber hinaus allen Mitgliedern ein Helfer zu sein.>

Berlin, den 28. Januar 1946

gez. *P. Neumann.*

<sup>1</sup> In einem Brief an den Leiter des Zentralen Parteiarchivs (ZPA) des IMLB, Prof. Dr. Heinz Voßke vom 3. März 1986 teilte Inge Werchan mit, dass dieses Dokument und der „Bericht über den Aufbau des Karl Marxhaus-Museums in Trier“ von Neumann Anfang der 1950er Jahre an Prof. Dr. Bruno Kaiser, der die Bibliothek des IMLB leitete, zugesandt worden war.

<sup>2</sup> Der Historiker Paul Kampffmayer war seit 1921 als literarischer und wissenschaftlicher Berater des SPD-Archivs tätig. Er starb kurz vor der Befreiung vom Hitlerregime im Februar 1945.

<sup>3</sup> Jonny Hinrichsen leitete nach dem Ausscheiden von Ernst Drahn als Archivleiter seit 1920 das SPD-Archiv. Wann er starb, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Im GStA befindet sich ein Brief von Hinrichsen an den Archivrat Schulze vom 8. Juni 1942, dem er ein Verzeichnis des handschriftlichen Nachlasses von Marx zusandte (Vol. 3 vom 2. März 1940 bis 1945, Rep. 178 B, 7. Registratur bis 1945, Nr. 923, Specialia F 10). In einer Bescheinigung zur Kostenerstattung gab er seinen Status als Rentner an.

<sup>4</sup> Neumann hat am unteren Rand der Seite 1 handschriftlich „Sammlung“ mit dem Korrekturzeichen „┘“ vermerkt.

<sup>5</sup> Siehe Dokument Nr. 5 und 10.

<sup>6</sup> Siehe Dokument Nr. 15.

<sup>7</sup> Siehe Dokument Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13 und 17. In einer von Inge Werchan dem Verfasser übergebenen Liste über die Aktivitäten Neumanns zur Zusammenführung des SPD-Archivs wurde unter dem Datum 10. 9. 1945 ergänzt: „Eine von Neumann (beauftr. vom Zentralausschuss der SPD) unterschriebene Bestätigung über den Empfang von Büchern aus der ehemaligen SPD-Bibli. aus der Preußischen Staatsbibli.“

<sup>8</sup> Siehe Dokument Nr. 20. In der erwähnten Liste der Aktivitäten von Neumann ist ergänzend unter dem Datum 20. 11. 1945 verzeichnet: „Quittung über Erhalt von circa 4000 bibliothekarischen Einheiten aus dem Geheimen Staatsarchiv in Dahlem.“

<sup>9</sup> Die Aktivitätenliste über Neumann hielt unter dem Datum vom 12. 10. 1945 folgende Notiz fest: „Auszug aus einem Antwortschreiben des Geheimen Preußischen Staatsarchivs in Dahlem an Zentralausschuss der SPD:

1933 wurde Bücherei der SPD in besonderen Räumen in Dahlem aufgestellt und in ihrer ursprünglichen Ordnung wieder hergestellt. Ansprüche der Stabi mit besonderer Unterstützung des Finanzministeriums. Das Geheime Staatsarchiv musste den Zettelkatalog aushändigen, anhand dessen die Stabi einen grossen Teil der Bücher herausnahm. Da somit die Zerschlagung des Bestandes erfolgt war, hat auch das Geheime Staatsarchiv einzelne in seiner Bibl. fehlende Werke entnommen u. diese eingeordnet. Auf den noch verbliebenen ansehnlichen Bestand erhoben als dann Institute der Universität, insbesondere das Seminar für Staatsforschung in Berlin-Wannsee Ansprüche u. das Finanzministerium sprach diesen ein Vorrecht aus. Nur ein Restbestand blieb im Geheimen Staatsarchiv, seine Einordnung in die Bücherei des Geheimen Staatsarchivs unterblieb wegen dringender anderer Arbeiten, er kann somit, soweit er nach den Kriegseinwirkungen erhalten geblieben ist, ebenso wie der hektographierte Katalog sogleich zur Verfügung

gestellt werden. Die in die Bücherei des Geheimen Staatsarchivs aufgenommenen Einzelstücke sind mit dieser zum grössten Teil in die Ausweichstellen östlich der Oder gelangt u. müssen als verloren gelten. Akten, Nachlässe u. Zeitungsausschnitte sind verbrannt.“

- <sup>10</sup> Neumann hat am unteren Rand der Seite 2 handschriftlich vermerkt: „<sup>x)</sup> Lebt jetzt in Amerika, fanatischer Gegner der S.U.“
- <sup>11</sup> Neumann war diesbezüglich falsch informiert oder hat, was wahrscheinlicher ist, sich nach verflorenen 12 Jahren geirrt. Unter strengster Geheimhaltung wurden in den Maitagen 1933 mit Hilfe der französischen Botschaft das Archiv der russischen Sozialdemokratie (Menschewiki) als diplomatische Post nach Paris befördert. Darin wurden auch umfangreiche Akten des SPD-Archivs versteckt.
- <sup>12</sup> Ergänzung von Neumann am linken Rand der Seite 2 geschrieben.
- <sup>13</sup> Siehe Dokument Nr. 28.
- <sup>14</sup> In seinem Bericht über den Aufbau des Karl-Marx-Haus-Museums gibt Neumann „etwa 3000 Bände“ an. Ebenda.
- <sup>15</sup> Siehe Dokument Nr. 5.
- <sup>16</sup> Siehe Dokument Nr. 6. Neumann war jedoch über die Tätigkeit der sowjetischen „Trophäenkommission“ informiert und somit auch über den Abtransport von Teilen der Bibliothek des Karl-Marx-Hauses in Trier. Siehe Dokument Nr. 18.
- <sup>17</sup> Seit September 1914 Sitz des SPD-Vorstandes und des SPD-Archivs in der Lindenstraße 3.
- <sup>18</sup> Siehe Dokument Nr. 7.
- <sup>19</sup> Das Archiv beim Zentralaussschuss der SPD hatte seinen provisorischen Sitz in Berlin-Schöneberg, Bülowstraße 7.

## Dokument Nr. 26

### *Entwurf*

während der Zeit der Gründung der Einheitspartei.

An die  
Kommunistische Partei Frankreichs  
Paris

Werte Genossen!

Als sich im Frühjahr 1933 Adolf Hitler die Macht in Deutschland erschlichen hatte, wurden neben vielen anderen der deutschen Arbeiterschaft gehörenden Einrichtungen, auch eines der ideell wertvollsten, das Geburtshaus von Karl Marx in Trier, von den braunen Horden besetzt und damit entheiligt.

Die Konzentrations A.-G., die Dachgesellschaft der sozialdemokratischen Druckereien und Verlagsbetriebe, hatte das Grundstück erworben, um es als Erinnerungsstätte für den wissenschaftlichen Begründer der sozialistischen Weltanschauung auszubauen und zu pflegen. Das Haus stand zu Beginn des Jahres 1933 vor der Vollendung des Umbaues und die Erinnerungsstücke an unseren großen Toten waren z.T. schon im Hause untergebracht. Sie sind dann teilweise gerettet worden, zum Teil aber auch verloren gegangen. Das Haus hat in der Hitlerzeit und im Kriege nur geringen Dachschaden erlitten.

Nunmehr hat die Stadt Trier das Haus in Verwahrung genommen. An der Pflege dieser Erinnerungsstätte und an ihrer Ausgestaltung sind alle Sozialisten der Welt interessiert. Es liegt darum nahe, wenn auch der Besitz und die Verwaltung des Hauses einem internationalen sozialistischen Komitee übertragen würde. Das Karl-Marx-Haus würde dann als eine allen Sozialisten geheiligte Stätte von den Sozialisten aller Länder als gemeinsamer Besitz gepflegt werden.

Das Haus durch eine internationale Veranstaltung einzuweihen, war auch von den Erwerbern des Hauses geplant. Die Hitlerherrschaft, die nur durch die Uneinigkeit der Arbei-

terschaft möglich war, hat die geplante Einweihung des Hauses durch die sozialistische Internationale unmöglich gemacht. Sie könnte nunmehr nachgeholt werden.

Wir schlagen darum vor, daß  
die sozialistische Einheitspartei Deutschlands,  
die sozialdemokratische Partei Deutschlands,  
die kommunistische Partei Deutschlands,  
die kommunistische Partei Frankreichs,  
die sozialistische Partei Frankreichs,  
die kommunistische Partei der Sowjetrepubliken  
gemeinsam zu Besitzern des Karl-Marx-Hauses in Trier gemacht werden.

In der Hoffnung, daß das Karl Marx-Wort: „Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch“ in dieser gemeinsamen Pflege des Geburtshauses von Karl Marx einen Widerhall findet, bitten wir Euch, unseren Vorschlag zuzustimmen, daß ein internationales Komitee gebildet wird, das zu unserem Vorschlag Stellung nimmt und Satzungen für die Verwaltung des gemeinsamen Besitzes entwirft.

Mit sozialistischem Gruß  
gez. Ad. Rupprecht.

## Dokument Nr. 27

### Das Geburtshaus von *Karl Marx in Trier*.

Am 15. Mai 1818 ist *Karl Marx in Trier* im Hause Brückenstraße 91 geboren worden. Seine Eltern Heinrich Marx und Frau Henriette geborene Preßburg bewohnten mit ihm das Haus noch ca. ein Jahr nach seiner Geburt und zogen dann in ein Haus um, das in der Nähe der Porta Nigra <lag>. {liegt}

Das Geburtshaus wurde im Jahre 1928 von dem Geschäftsführer der „Konzentration GmbH.“ [ {Genossen} ]<sup>1</sup> Adolf Rupprecht für die Konzentration aus Privathand käuflich erworben. Der Kaufpreis betrug <ca.> 96 000, – RM. Um das Haus als Erinnerungsstätte ausbauen zu können, mussten zunächst die Wohnungen freigemacht werden. Zu diesem Zwecke wurde ein angrenzendes Nachbargrundstück, das Verbindung zum Karl-Marx-Haus durch den Hof hatte, in der Johannisstraße 1 erworben, darauf ein Haus errichtet und den bisherigen Mietern des Karl-Marx-Hauses zur Verfügung [ge]stellt. Nunmehr konnte erst an den Umbau des Karl-Marx-Hauses herangegangen werden. Für <den> Erwerb, Umbau und Neubau des Mietshauses wurden insgesamt 286 000, – RM aufgewandt.

Den Umbau führte der Architekt Kasel aus Trier durch. Der Architekt war für diese Aufgabe gut geeignet, da er es verstand, dem Haus den Charakter wiederzugeben, den die Inneneinrichtung in der Zeit, in der Karl Marx lebte, aufwies. Die innere Ausstattung und auch das äußere Gesicht entsprachen dem Biedermeier-Stil der damaligen Zeit.

In dem Hause sollten alle Erinnerungswerte der SPD, soweit sie auf Karl Marx Bezug hatten und die im Parteiarchiv zahlreich vorhanden waren, untergebracht werden. Außerdem wurde mit Erfolg versucht, in Privathand befindliche Erinnerungsstücke neu zu erwerben.

Das Haus sollte der Sozialistischen Internationale als Erinnerungsstätte zu Tagungen zur Verfügung stehen. Zu diesem Zweck war in einem Nebengebäude ein Versammlungsraum mit Kino-Einrichtung und Lichtbilder-Anlage vorgesehen.

Die Einweihung sollte im Mai 1933 erfolgen und war die Einladung der sozialistischen Parteien, soweit sie der Internationale angeschlossen waren, vorgesehen.

Als Verwalter des Hauses war der Genosse Neumann (jetzt in der Leitung des Archivs der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Einheitshause tätig) bestimmt worden.

Die „Machtergreifung“ Hitlers kam dem zuvor. Die SA demolierte das Innere und die bereits vorhandenen Erinnerungsstücke. Auf dem Dache wurde die Hakenkreuzfahne auf-gepflanzt. Die SA nahm die Innenräume längere Zeit in Anspruch. Später wurden die Räume vermietet. Im Parterre wurden zwei kleine Läden eingerichtet.

Nach dem Sturze Hitlers war die Frage zu klären, wer nunmehr das Haus besitzen sollte. Am 5. <Mai> {Okt.} 1946 frug die Konzentration GmbH bei dem Oberbürgermeister der Stadt Trier an, wie sich inzwischen die Rechtsverhältnisse hinsichtlich des Geburtshauses von Karl Marx entwickelt hatten. In einer Antwort vom 23. Oktober 1946 teilte das Oberbürgermeisteramt in Trier mit, daß die Grundstücke Brückenstraße 91 und Johannisstraße 1 unter das Gesetz No. 52 fallen. Als Verwalter des Hauses wurde von der Militär-Regierung der Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei eingesetzt. Dieser Ortsverein habe im Karl-Marx-Haus sein Parteibüro eingerichtet.

Das Haus Brückenstraße 91 habe durch Kriegswirkung nur leichten Schaden (Dachschaden) erlitten, der in Kürze beseitigt würde.<sup>x)</sup> [Die Erinnerungsstücke von Karl Marx seien 1933 entfernt worden, seien zum Teil vernichtet und zum Teil infolge der Zonenbegrenzung noch nicht zurückgeführt.]<sup>2</sup> Auch die vom Nationalen Verlag, (Nazi-Verlag) dem Hausbesitzer bis 1945 (?), eingebrachte Inneneinrichtung sei nicht mehr vorhanden.

Das Haus Johannisstraße 1 sei schwer beschädigt, werde aber noch teilweise bewohnt. Das danebenstehende Druckereigebäude (Druckerei der Nazis) sei völlig zerstört. In der gleichen Zeit wurde von dem Genossen Gniffke ein Brief an die

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands,  
Sozialdemokratische Partei Deutschlands,  
Kommunistische Partei Deutschlands,  
Kommunistische Partei Frankreichs,  
Sozialistische Partei Frankreichs,  
Kommunistische Partei der Sowjetrepubliken

lt. beiliegender Anlage gerichtet.

Auf dieses Schreiben hat nur die SPD in Hannover geantwortet, und zwar deswegen, weil sie in dem Anschreiben als die Sozialdemokratische Partei Westdeutschlands angesprochen worden war. Nachdem der Brief nunmehr mit der gewünschten Adresse nochmals abgegangen war, ist auch von dieser Seite eine sachliche Antwort hier nicht eingegangen.

Die SPD hat nunmehr als Verwalter des Hauses eine internationale Organisation ins Leben gerufen, der die sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Englands, Griechenlands, Belgiens, der Schweiz, Dänemarks, Norwegens, Österreichs sowie Vertreter der Jugend-Organisationen angehören.

Zum 129. Geburtstag von Karl Marx, am Vorabend des 5. Mai <1818> 1947<sup>3</sup> stellte Jan Schulz,<sup>4</sup> Paris in einer Begrüßungsfeier die ausländischen Delegationen vor. Auch die amerikanischen Sozialisten haben ihre Glückwünsche entsandt. Die rumänische Delegation hat als Festgabe 90 Bücher von Karl Marx und Engels gebracht, die nach dem Kriege in Rumänien erschienen sind. Auch der Franzose Salomon Grumbach sprach als Vertreter von Léon Blum und entwickelte sich eine ziemlich rege Aussprache über das deutsch-französische Verhältnis. Auch die Vertreter der Jugend kamen zu Wort.

Auch eine große öffentliche Kundgebung für Frieden und Völkerverständigung fand im Rahmen des Programms der Einweihung statt.

Die Informationen über die heutigen Besitzverhältnisse des Karl-Marx-Hauses gingen uns auf privatem Wege zu.

Berlin, den 29. Mai 1948  
Adolf Rupprecht.

- <sup>1</sup> Neumann fügte das Wort „Genossen“ mit Korrekturzeichen „f“ am linken Rand der Seite 1 an.
- <sup>2</sup> Neumann hat ein Kreuz und zwei Korrekturzeichen am Satz „Die Erinnerungsstücke von Karl Marx ...“ angebracht („f“ und „f“), um dann am unteren Rand der Seite 2 folgenden Vermerk zu machen: „Dieser Passus entspricht nicht den Tatsachen Neumann“.
- <sup>3</sup> Von Rupprecht fälschlich 1948 geschrieben.
- <sup>4</sup> Eigentlich Hans Schulz, nahm unter dem Namen Jean Douvrain am Kampf der Résistance teil.

## Dokument Nr. 28

### Bericht über den Aufbau des Karl Marxhaus-Museums in Trier.<sup>1</sup>

Im Jahre 1928 hatte ich zum ersten Male Gelegenheit, Karl Marx's Geburtshaus in Trier kennenzulernen. Es war ein altes zweistöckiges Haus, in der Brückenstrasse 91 gelegen, das von zahlreichen Mietern bewohnt war und in dessen Erdgeschoss sich zwei Kramläden befanden. Ging man über einen dunklen Flur, kam man auf einen kleinen vollständig eingebauten Hof, in dessen Hintergrunde sich ein einstöckiges Hinterhaus befand und an dem sich ein verhältnismässig grosser, jedoch stark verwilderter Garten anschloss, welcher von den anschliessenden Gärten durch eine Mauer getrennt war. Ganz im Hintergrund, jenseits der Mosel, erblickte man die Mariensäule, ein in der Moselgegend weithin sichtbares Zeichen der katholischen Kirche.

Nachdem durch Nachforschungen im Trierer Stadtarchiv Karl Marx Geburtsstätte einwandfrei festgestellt war, gewann die Idee an dieser Stätte ein Museum zu errichten, durch den Gen. Reichstagsabgeordneten Kirchmann von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands greifbare Gestalt. So war es insbesondere der Gen. Rupprecht, Dir. der Konzentrations GmbH, der diesen Plan zur Tat werden liess. Immerhin war die Ueberwindung der sich einstellenden Schwierigkeiten manigfacher Art nicht gering anzuschlagen; doch konnte man endlich nach langwierigen Verhandlungen mit dem vollständigem Umbau des Hauses beginnen. Diesen Umbau führte der Architekt Kas<s>el in Trier aus. Da ich persönlich an der Errichtung eines Marx-Gedenkhuses lebhaft interessiert war, bewarb ich mich bei dem Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands um den Verwaltungsposten, der mir auch zugestanden wurde. In Verbindung mit einigen bekannten Marxkennern wie Dr. Helfen-Mänchen, Nikolajewski von der Menschewiki, Dr. Kampfmeier und anderen wurde ein genau festgelegter Plan für die Ausgestaltung des Museums aufgestellt und Unterzeichneter mit der Ausführung desselben beauftragt.

### Plan des Karl Marxhaus-Museums in Trier.

Nach Fertigstellung des Umbaues sollten die Räume wie folgt verteilt werden:

Das Erdgeschoss des Vorderhauses bestand aus drei Räumen, dem Hausflur und dem Treppenhaus. Durch den Hausflur gelangte man rechts in den Empfangsraum der mit einigen Repositorien ausgestattet war. Hier sollten Marxistische Literatur, Bilder und sonstige die Stadt Trier betreffende Schriften zum Verkauf angeboten werden. Durch eine Garderobenablage gelangte man beim Überqueren des Hausflures in die Bibliotheksräume. Hier befand sich eine ausgesuchte Marx-Engels-Bücherei mit vielen bibliophilen Seltenheiten. Die Bücherei umfasste etwa 3000 Bände und sollte ständig erweitert werden. Die eigentlichen Museumsräume befanden sich in der ersten Etage, zu der eine schöne breite Biedermeiertreppe führte. Am Ausgang der Treppe, gleich links, gelangte man in einen Raum den man Alkoven bezeichnen konnte. Diesen Raum kann man wohl mit Recht als die Geburtsstätte von Karl Marx bezeichnen. Er war durch einige Leuchter erhellt. Der nächste Raum, ein zweifenstriges Zimmer, dass an der Strassen<seite>front lag, wurde als

„Familienzimmer“ bezeichnet. Hier befand sich in Anlehnung an die damalige Zeit eine vollständige <V>Biedermeiereinrichtung. An den Wänden hingen Bilder von Marx und seinen Familienangehörigen. Auch waren hier einige Familienandenken aufbewahrt. Von hieraus gelangte man in einen grossen dreifenstrigen Raum, der vollständig mit Ausstellungsvitrinen ausgestattet war. An Hand von Bildern, Briefen, Dokumenten, Zeitungsbänden, Büchern und Broschüren, sollten hier Marx's Leben von seiner Jugendzeit bis zum Jahre 1848 gezeigt werden. Das angrenzende Zimmer, dessen Fenster nach dem Hof gingen, war dem Wirken von Marx-Engels in den Revolutionsjahren 1848/49 gewidmet. Von hieraus gelangte man über einen völlig geschlossenen Gang, der über den Hof führte, zur ersten Etage des Hinterhauses. In diesen Räumen sollte die Weiterentwicklung der Marx-Engels'schen Ideen insbesondere die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratischen Partei, gezeigt werden. Durch eine offene Galerie, als Gegenstück zu der bereits erwähnten geschlossenen, gelangte man mittels einer Treppe auf den Hof, durchschritt das Hinterhaus und gelangte in den Garten, der vollständig renoviert und ganz im Biedermeierstil angelegt war. Zu erwähnen ist noch, dass sich im Erdgeschoss des Hinterhauses zu ebener Erde ein kleiner Saal mit einem Fassungsvermögen von zirka 40 bis 50 Personen befand. Hier sollten kleinere Tagungen oder sonstige Besprechungen abgehalten werden, auch konnten hier Lichtbilder gezeigt werden, eine Kinoeinrichtung war vorgesehen. Die im Vorderhaus in der 2. Etage befindliche Wohnung war für den Verwalter bestimmt. Der darüber liegende Boden war als Magazin gedacht.

Am 5. Mai 1933, dem Geburtstage von Karl Marx, sollte das Museum der Öffentlichkeit übergeben werden. Es waren hierfür umfangreiche Vorbereitungen geplant. Doch die sich inzwischen entwickelnde politische Situation verhinderte dies. Nachdem Hitler im Jahre 1933 Reichskanzler geworden war, musste dieser Plan aufgegeben werden und so ereignete es sich, dass die Hitlerhorden im März 1933 das Haus stürmten, sehr viel demolierten und die Hakenkreuzfahne auf das Dach des Hauses pflanzten. Von den Ausstellungsmaterialien sind in Trier wenige verloren gegangen; denn es befand sich das meiste noch in Berlin. Leider aber war es auch hier dem Zugriff Hitlers nicht entgangen und ist es somit auch hier als verloren zu betrachten. Unsere Nachforschungen, die wir 1945 nach dem Verbleib dieser Materialien anstellten, sind bis zur Stunde ergebnislos verlaufen, doch ist es nicht ausgeschlossen, dass hier und da noch wieder etwas auftaucht.

Es ist ausserordentlich zu begrüßen, dass die Wiederaufrichtung des Marxhauses durch ein internationales Komitee verwirklicht werden soll. Wir begrüßen die Absicht auf das lebhafteste und sind wir auf Wunsch gern bereit mit Rat und Tat zu helfen.

<sup>1</sup> Geschrieben Ende Mai 1948. Der Bericht ist ohne Unterschrift, kann aber eindeutig Neumann zugeordnet werden.